Nr. 2932. Mittwoch, 29 März (Abend-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.



Danziger Zeitung.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant Herwarth v. Bittenfeld, Gouverneur von Magdeburg den K. Kronen-Orden 1. Klasse zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 29. März. (Abgeordnetenhaus.) Die Eisenbahnvorlagen, betr. die Bahnen Danzig-Neufahrwasser, Heppens-Oldenburg und den Zuschuß zur Grunderwerbung für die Berlin-Küstriner Eisenbahn, werden genehmigt; ebenso nimmt das Haus definitiv den Vertrag mit Oldenburg inclusive des Protokolls im Sinne des Amendements André an. Das letztere lautet: Das Haus beschließe, zu dem mit dem Schlußprotokoll vorgelegten Staatsvertrage mit Oldenburg, wegen weiterer Entwickelung der durch den Kriegshafenvertrag vom 20. Juli 1853 begründeten Verhältnisse, vom 16. Februar 1864, die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Angekommen 9¼ Uhr Vormittags.

Berlin, 29. März. Nach einer in letzter Nacht aus Kopenhagen eingetroffenen telegraphischen Depesche berichtet die „Berlingske Tidende", daß die Minister Bluhme, Tillisch, David, Lütken und Quaade ihre Demission eingereicht haben, dieselbe aber, soweit bekannt, vom Könige noch nicht angenommen worden sei.

Paris, 29. März. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Senator Marquis Lavalette, ehemaliger Botschafter in Rom, zum Minister des Innern, und der bisherige Minister Bondet zum Senator ernannt worden sind.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 28. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die General-Discussion über das Budget für 1865 beendigt. Minister v. Schmerling und v. Plener vertheidigten die Regierung gegen die ihr gemachten Vorwürfe. Ersterer gab Namens der Staatsregierung die folgende Erklärung ab: Die Regierung, wie das Haus, seien darüber einig, daß thunlichst gespart werden müsse. Nur über die Ziffer bestehe eine Differenz. In dem Votum für eine höhere und geringere Ziffer könne nicht ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum liegen, indem die Regierung bei der in Oesterreich bestehenden genauen Specificirung des Budgets das Geld nicht anders verwenden könne, als es votirt worden sei. Die Regierung besitze Selbsterkenntniß. Er wolle in gedrängter Kürze erwähnen, wo es wirklich fehle und wo es die Regierung angeblich fehlen lasse. In der auswärtigen Politik verlange man von der Regierung Entschiedenheit und feste Haltung, während man andererseits stets erkläre, Oesterreich müsse sich jedes activen Vorgehens enthalten; es sei ein verfallener creditloser Staat. Dies sei nicht geeignet, Oesterreichs Stellung im Auslande zu kräftigen. Niemals habe man während des preußischen Verfassungskampfes gehört, daß das preußische Abgeordnetenhaus der Regierung angerathen habe, Preußen möge seine Stellung als Großmacht aufgeben. Wenn die Regierung auch nicht so sanguinisch sei, zu glauben, daß schon der erste ungarische Landtag die Verfassungsfrage lösen und Abgeordnete in den Reichsrath entsenden werde, so werde doch sicherlich bei ruhigem Fortschreiten die Frage endlich gelöst werden. Alle Vorbereitungen zur Einberufung des ungarischen Landtages seien bereits getroffen. Von der Beschleunigung der Arbeiten des Gesammtreichsraths hänge der Zeitpunkt der Einberufung des ungarischen Landtages ab. Octroyrungen in Ungarn vorzunehmen, falle Niemandem ein. Der Weg der constitutionellen Gesetzgebung sei stets ein langsamer. Die Vorlagen für den engeren Reichsrath würden dem Hause die Ueberzeugung geben, daß die Regierung für die Fortbildung verfassungsmäßiger Zustände besorgt sei. Die finanziellen Zustände betreffend, bemerkte der Staatsminister, daß Abstriche allein kein radicales Heilmittel seien. Das Haus möge Mittel zur Abhilfe vorschlagen und nicht fortwährend aussprechen, daß nicht mehr zu helfen sei. Ein verfassungsmäßiges Leben sei nur durch harmonisches Zusammenwirken der Reichsvertretung mit der Regierung möglich. Beide seien nicht gegenüberstehende Parteien, weil beide die Wohlfahrt des Landes, wenngleich mit verschiedenen Mitteln, anstrebten, abgesehen davon, ob in Oesterreich ein streng parlamentarisches Regime möglich und mit Majoritätsministern zu regieren sei. In diesem Hause sehe er keine geschlossene Partei mit bestimmtem Programme, und keine Männer, welche geeignet seien, die Verwaltung weiter zu führen. Die Regierung halte es daher mit ihrem Gewissen vereinbar, trotz einiger gegen sie ausfallender Voten, dem Kaiser noch ferner zu dienen. Der Staatsminister ermahnte endlich die Anhänger der Regierung, eben so fest zusammenzustehen, wie die Opposition, und schloß mit der Versicherung, die Devise der Regierung sei: Treue dem Kaiser, Treue der Verfassung, aber auch treue Befolgung der Pflicht.

Wien, 28. März. Im heutigen Privatverkehr waren Staatsbahn-Actien schwankend und schlossen flau; andere Effecten waren ruhig, aber matt. Creditactien 182,30, Nordbahn 176,70, 1860er Loose 93,55, 1864er Loose 87,75, Staatsbahn 189,80, Galizier 212,00.

Stuttgart, 28. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in heutiger Sitzung einstimmig den Zollvereinsvertrag, sprach jedoch gleichzeitig in einem mit 54 gegen 24 Stimmen angenommenen Votum das Bedauern darüber aus, daß die Erneuerung des Zollvereins von der unveränderten Annahme des französisch-preußischen Handelsvertrags abhängig gemacht sei.

Landtagsverhandlungen.

(Oldenb. C.) 29. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. März.

Der Hr. Handelsminister bringt einen Gesetz-Entwurf, betr. die Sportel- und Stempelfreiheit für die gemeinnützige Baugesellschaft zu Königsberg i. Pr., ein.

Abg. Dr. Kosch macht darauf aufmerksam, daß der auf den 13. d. M. angesetzte Termin des ostpreuß. Tribunals zu Königsberg gegen den Abg. Dr. Möller wegen Preßvergehens trotz der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Sistirung des Verfahrens dennoch stattgefunden und nur auf Antrag des Oberstaatsanwalts vom Gerichtshofe aufgehoben ist. Redner bedauert die Abwesenheit des Justizministers und verlangt eine harte Rüge für den, der die Schuld der Versäumniß trägt. Präsident Grabow beweist, daß die Schuld an ihm nicht liegt. Das Schreiben des Präsidiums an das Staatsministeriums ist von dem Boten am Tage des Beschlusses an den Portier des Staatsministeriums übergeben worden. Abg. Dr. Möller bedauert, daß das Haus ohne sein Vorwissen mit seiner persönlichen Angelegenheit belästigt worden sei, zumal er brieflich in Erfahrung gebracht habe, daß die Weisung des Hrn. Justizministers, den Termin aufzuheben, wenn auch etwas verspätet, in Königsberg eingetroffen sei. Es folgt die Verhandlung über den Michaelis'schen Antrag: die Berathung der Eisenbahn-Vorlagen so lange auszusetzen, bis der Etat pro 1865 zu Stande gekommen ist.

Abg. Klotz: Einer budgetlosen Regierung gegenüber steht es dem Hause nicht zu, den Credit des Landes anzuspannen und Verpflichtungen zu übernehmen, welche aus den laufenden Einnahmen nicht gedeckt werden, während das Recht des Hauses, bei der Feststellung des Etats entscheidend mitzuwirken, verkümmert und bestritten wird. Anlehen und Zinsgarantien stehen für diese Frage ganz gleich. In beiden Fällen soll durch Spezialcredite der Regierung nachgeholfen werden, während eventuell der Etat nicht zu Stande kommt und der Regierung eine verfassungsmäßige Autorisation für die Gesammtausgaben nicht gegeben ist. Solche Spezialcredite würden unser Budgetrecht auflösen, auch wenn sie für productive Zwecke verlangt werden, die im Interesse einzelner Landestheile liegen. Ihre Gewährung würde das Recht und das Heil des Landes im Ganzen und Großen schädigen. (Zustimmung). Freilich wird aus unserer Ablehnung Propaganda gegen uns gemacht werden. Man wird sagen: Das Haus stützt sich auf sein formelles Recht und läßt darüber die materiellen Interessen zu Grunde gehen. Aber die Sache liegt gerade umgekehrt, und wir sind gern bereit jedem Landestheile seine Vortheile zuzuwenden, lediglich unter der Bedingung, daß der Etat zu Stande kommt.

Abg. Wagener: Der geehrte Abg. Virchow hat schon sehr oft der conservativen Partei Fehde erklärt, aber nie mit größerem Eklat als gestern, und es thut mir leid, daß ich gestern nicht Gelegenheit hatte, ihm zu antworten. Wir wissen ihn als einen entschlossenen, frischen und fröhlichen Feind sehr zu schätzen und halten auch die Consequenzen, die der geehrte Redner zog, von seinem Standpunkte aus für ganz correct. Freilich können wir aber seinen Standpunkt selbst nicht als den richtigen anerkennen. Im Uebrigen nehmen wir an dem häuslichen Zwist, der sich in Folge des Antrages des Herrn Michaelis in den Reihen der Fortschrittspartei zeigte, nicht ein materielles, sondern nur pathologisches Interesse. Bei dem Standpunkt, den Sie gestern eingenommen haben, vorausgesetzt, daß Sie entschlossen sind, ihn festzuhalten, ist es natürlich keine Frage, daß Sie dem Antrage des Hrn. Michaelis Ihre Zustimmung geben werden. Ich will Sie auch nur daran erinnern, daß Sie wiederum das Zustandekommen eines Budgetgesetzes verhindern. Wie Sie den Etat umformen wollen, dazu wird das Herrenhaus nie seine Zustimmung geben, sondern ihn im Ganzen verwerfen. Die Regierung wird dann wieder in der Lage sein, selbstständig entscheiden zu müssen, was sie im Interesse des Landes an guten und nützlichen Ausgaben zu leisten habe. Wenn Sie den vorliegenden Antrag annehmen, so leisten Sie damit Verzicht auf die Ausübung Ihrer verfassungsmäßigen Functionen und die Regierung wird nicht umhin können, auch bei diesen nothwendigen Ausgaben so zu verfahren, wie bei den Ausgaben für die Militärorganisation. Täuschen Sie sich auch nicht mit der Hoffnung, daß die Ablehnung solcher Vorlagen im Lande verstanden werde. Wenn Sie auf den ähnlichen Beschluß des vereinigten Landtages verweisen, so bedenken Sie doch, daß die Zeiten seitdem sich sehr geändert haben, daß man sich damals in den Flitterwochen des Constitutionalismus befand, in denen man von solchem Vorgehen alles Mögliche erwarten konnte. Jetzt aber werden Sie finden, daß man im Lande und auch bei Ihren eigenen Freunden es nicht billigen dürfte, wenn diese Eisenbahnvorlagen um der bloßen principiellen Consequenz willen in unbestimmte Ferne gerückt werden. Wenn der Antrag angenommen wird, so handelt es sich doch nicht um eine Vertagung von 6 Monaten, sondern um eine Zurücklegung so lange, als überhaupt der Conflict sich hinziehen wird. Ich glaube, daß dabei die Gemüthlichkeit ihrer Hintermänner aufhören wird. Durch die gestrige Annahme der Anträge des Generalberichts haben Sie zwischen sich und dem Ministerium eine Scheidewand gezogen. (Heiterkeit) und brauchen Sie blos noch diesen Antrag anzunehmen und Sie haben die Grenzen überschritten, innerhalb deren das Regieren überhaupt noch möglich ist. (Heiterkeit.) Dazu kommt der Staatsvertrag mit Oldenburg, der nach Ihrer Commission im Interesse des Staats liegt. Den Vertrag genehmigen und ihn finanziell nicht anerkennen, heißt den Vertrag verwerfen. Wenn Sie den Antrag annehmen, dann bitte ich Sie, sich auch die Folgen zu vergegenwärtigen und uns wenigstens mit Ihrer sittlichen Entrüstung zu verschonen, wenn wir die Andeutung geben, daß der Conflict über kurz oder lang den bisherigen Charakter der Gemüthlichkeit verlieren dürfte.

Abg. Meibauer weist zunächst den Vorredner wegen der Bemerkung bezüglich des „pathologischen Interesses" und wegen einiger anderer Insinuationen ähnlichen Charakters zurecht. Was die Hinweisung auf den vereinigten Landtag anbetrifft, so will ich nur den einen Unterschied hervorheben, der darin liegt, daß der vereinigte Landtag das Budgetrecht, das wir zu üben befugt sind, nicht besessen hat. Eine Kammer, welche um ihr verfassungsmäßiges Recht kämpfen muß, kann solche Geldbewilligungen, wie sie hier gefordert werden, nicht machen. Ich halte uns überhaupt nicht für berechtigt, so lange wir nicht im Stande sind, eine klare Uebersicht der wirklichen Ausführung unserer Etatsaufstellungen zu gewinnen, dem Lande neue Lasten aufzulegen. So lange müssen wir alle Vorlagen, die neue Lasten in Aussicht nehmen, einfach ablehnen, der präjudizielle Antrag von Michaelis ist deshalb ein mildernder, nicht ein verschärfender, denn er fordert ja nur, den Beschluß auszusetzen, bis ein Budget zu Stande gekommen ist. Wenn auf die Folgen hingewiesen worden ist, die aus der Annahme des Antrages entstehen könnten, so glaube ich, daß die allgemeinen Schäden, die eine Verwerfung des Antrages nach sich zögen, schwerer wiegen, als die materiellen Verluste der Einzelnen. Ich glaube auch nicht, daß unser Volk durch die Lockspeise, die ihm in den Eisenbahn-Vorlagen vorgeworfen ist, sich fangen lassen wird. Das Verfahren der Regierung scheint mir darauf hinauszulaufen, die Provinzial-Interessen gegen uns anzurufen und uns dadurch zu vermögen, daß wir uns unmerklich von unserm Standpunkt fortschieben lassen. Aber wir sind nicht die Vertreter einzelner Provinzen und ihrer Spezial-Interessen, sondern die Vertreter des gesammten Volks. Wir wollen uns nicht auf das Niveau von Provinzialständen hinunterdrücken. Die Regierung hat uns gesagt, daß wir unser Budgetrecht nicht an der Militairfrage, sondern an irgend einer andern probiren sollen, um es zur Geltung zu bringen. Der Andeutung gegenüber, die wir so eben von dem Abg. Wagener vernommen haben, kann ich Ihnen nur zurufen: Hüten Sie sich, das unzweifelhafte Budgetrecht des Landes zum Probirstein für absolutistische Neigungen zu machen. (Beifall.)

Abg. Hahn (Ratibor): Ihre Discreditirung bei dem Lande, die wir lebhaft wünschen, könnte sich durch nichts leichter erreichen lassen, als durch Annahme des Antrages Michaelis'. Es ist eine wunderbare Ironie des Schicksals, daß Sie 24 Stunden nach der Annahme der Anträge, welche sich darauf gründen, daß die Regierung zu wenig für productive Zwecke thun soll, Vorlagen zu solchen Zwecken ablehnen wollen. Denn der Michaelis'sche Antrag heißt doch nur Ablehnung. Ein Etat unter Zustimmung der drei Factoren wird unzweifelhaft eben so wenig in diesem, wie im vor. Jahre zu Stande kommen, also mit Annahme des Antrages stellen Sie den Bau der Eisenbahnen mindestens auf ein Jahr in Frage. Der Antrag kann nur einen Druck auf die Regierung bezwecken. Diese wird aber lieber den Eisenbahnbau ein Jahr vertagen, als von ihren Principien in Bezug auf den Etat abgehen. Aber auch das Land und Volk, welches Sie hinter sich zu haben glauben, verwirft den Antrag. (Als der Redner darauf auf die auswärtige Politik übergeht, wird er von dem Präsidenten Grabow daran erinnert, bei der Sache zu bleiben. Redner schließt wie folgt): Sie kämpfen nur mit Resolutionen, die Regierung kämpft mit Thaten und wird bald genug Volk und Land hinter sich haben. Der Abg. Möller sagte neulich, die Regierung disciplinire die Provinz Preußen. Wenn Sie den Antrag Michaelis annehmen, dann discipliniren Sie die Provinz Preußen und alle anderen Provinzen, welche bei den Eisenbahnbauten betheiligt werden sollen. (Beifall bei den Conservativen.)

Abg. Möller: Sie haben gestern Beschlüsse gefaßt in Bezug auf welche die Regierung die Macht der Entscheidung in Händen hat. Heute liegt das Verhältniß gerade entgegengesetzt. Heute tritt die Regierung mit einem Anliegen an uns heran. In unserer Hand liegt die Gewährung, in unserer Hand folglich die Macht, und nach dem, was wir heute beschließen, wird die parlamentarische Geschichte unseres Staates beurtheilen können, ob wir zur Zeit für die volle Inanspruchnahme unseres Verfassungsrechtes schon reif sind oder nicht, (Bravo! Sehr wahr!) und ich meine mit der Annahme des Michaelis'schen Antrages werden wir für unser Recht eine wirksame Waffe schmieden können, indem wir alle diejenigen, welche das nächste Interesse an den Forderungen der Regierung haben, einen scharfen Sporn empfinden lassen, mitzuwirken zu der Aufhebung des budgetlosen Regiments. (Bravo!) Wenn wir der Regierung sagen: wir können Euch unmöglich außergewöhnliche Geldmittel zur Verwendung geben, bevor Ihr uns nicht den verfassungsmäßigen Einfluß auf das Zustandekommen des Budgets einräumt, den wir verlangen können und müssen, und die Regierung thut das nicht, an wem wird dann die Schuld liegen, wenn die Eisenbahnen nicht gebaut werden? Ich erinnere Sie daran, daß ein Theil dieser Vorlagen schon in der vorigen Sitzung eingebracht wurde und in der Commission eine günstige Beurtheilung fand, aber drei Tage, bevor das Haus sich darüber aussprechen konnte, wurde es Knall und Fall geschlossen (sehr wahr!); an wem, frage ich, hat damals die Schuld gelegen? Als der vereinigte Landtag jene Eisenbahn-Bewilligungen ablehnte, galt es, die formelle Erwerbung des Rechtes auf Beschlußfassung der Reichsstände durchzusetzen und heutzutage gilt es, dieses Recht factisch wieder zu erobern. Denn Sie werden Alle zugeben, daß wir nicht weit davon entfernt sind, wieder zu der traurigen Rolle von berathenden Ständen herabgedrückt zu werden. (Sehr wahr!) Sie Alle wissen, wie unseren Beschlüssen vollendete Thatsachen und unserm Rechte Gewalt gegenüber gestellt wird. Sollen wir da die einzige Gelegenheit, die uns vielleicht in dieser ganzen Session gegeben wird, Macht gegen Macht aufzubieten, unbenutzt vorüber gehen lassen? Nein! Ich denke, das Volk wird uns heute nicht weniger verstehen, wenn wir diese Mittel verweigern, als es damals vor 18 Jahren jenen Beschluß des Landtages erkannt und gewürdigt hat. (Bravo links.) Was nun die Stellung

derjenigen betrifft, welche wenigstens die Vorlagen 4—6 genehmigen wollen, so fürchte ich, wenn man aufrichtig der Sache auf den Grund gehen will, es wird sich hinter den Gründen, die sie anführen, ein Guttheil deutschen Pfahlbürgerthums und beschränkter Local-Patriotismus verstecken. (Sehr richtig, links.) Was sollten auch wohl die Herren Wahlmänner sagen, wenn man ihnen **ihre** Eisenbahnen, auf die sie sich schon so gefreut haben, zu Falle bringen wollte? In solchem Geiste mag man vielleicht Lippe-Bückeburg oder Reuß-Gleiz vierter Linie vertreten, (Heiterkeit), aber von einem preußischen Abgeordneten erwarte ich, daß ihm das Ganze höher stehe als der Theil und daß ihm das **Recht** des Ganzen höher stehe als der einzelne **Vortheil**. (Bravo links.) Und wissen denn die Herren Partikularisten, daß die Bewilligung auch wirklich **ihrer** Eisenbahn und keiner anderen zu Gute komme? (Hört!) Ich möchte Sie warnen, diesem Glauben allzusehr zu vertrauen. Das Protokoll der 4. Sitzung der Budgetcommission constatirt die Thatsache, daß die für die schlesische Gebirgsbahn bewilligten Gelder nicht für diese, sondern für die Holzminden-Altenbeckener verwendet worden sind (hört! hört!), und die Regierung hat es nicht einmal für nöthig gehalten, sich darüber zu rechtfertigen. Einer solchen Thatsache gegenüber, welche Sicherheit haben Sie dann, daß die von Ihnen für **Ihre** Bahnen bewilligten Gelder nicht für andere Bahnen oder für weiß Gott was für andere Zwecke verausgabt werden? M. H., es gilt hier zu entscheiden, ob man es in Wahrheit Ernst meint mit dem Verfassungsleben, und wem es solcher Ernst ist, der wird, glaube ich, für den Antrag Michaelis stimmen. (Lebh. Bravo links.)

Handelsminister Graf **Itzenplitz**: Ich habe die Eisenbahnvorlage eingebracht am ersten Tage der Constituirung des Hauses und wir treten heute erst in die Berathung. Dieser Zustand ist an sich schon unvortheilhaft; indeß ich will es dankbar anerkennen, daß wir noch heute zur Berathung gelangen. Es ist gerade jetzt die Zeit Eisenbahnen zu bauen, wo die Tage länger werden und der Frühling kommt (Heiterkeit), verschieben Sie aber die Sache, bis ein Staatshaushaltsetat zu Stande kommt, — es ist ja möglich, daß er zu Stande kommt, so werden noch viele Wochen darüber vergehen und die Zeit wird immer theurer werden. Ich muß mich gegen den Antrag Michaelis erklären. Die betreffenden Posten für die ostpreußischen Bahnen, die wir verlangen, sind im Etat ausgeworfen; für sie bedarf es daher keiner Anleihe und keiner Garantie; bei der Eifel-Bahn handelt es sich aber wirklich um eine Garantie, und wenn gesagt worden ist, Sie wollen der Regierung keine Mittel in die Hand geben, so bemerke ich, daß eine Garantie nicht Mittel in die Hand giebt sondern im Gegentheil Ausgaben veranlaßt. Ich stelle mich auf den Standpunkt, daß die Staatsregierung wie die Mehrheit dieses Hauses das Wohl des Landes im Auge hat und daß Sie diesen Standpunkt auch heute festhalten werden. Ich bin mit der Ueberzeugung hierhergegangen, daß wir in dieser Frage uns einigen werden und ich habe diese Ueberzeugung noch jetzt. Ich kann Sie daher im Namen des Landes nur dringend bitten, den vorgeschlagenen Antrag abzulehnen und in die Spezial-Debatte einzugehen. Die Gesetze zu verwerfen, steht ja in Ihrer Macht, aber sie ganz und gar von der Hand zu weisen, ohne überhaupt in die Berathung einzugehen, das, glaube ich, kann nicht zum Wohle des Landes gereichen.

Reg.-Commissar **Hoffmann**: Es ist wiederholt auf eine Aeußerung des Herrn Ministerpräsidenten Bezug genommen, daß die Regierung die Mittel hernehmen würde, wo sie sie finde. Ich weiß nicht, ob die Aeußerung von dem Hrn. Ministerpräsidenten in dieser Weise gemacht worden ist (Ja! Ja!); aber ich glaube, daß ihr eine zu weite Ausdehnung gegeben worden ist, jedenfalls hat die Aeußerung nicht dahin gehen sollen, daß die Regierung Mittel, die ihr zu bestimmten Zwecken bewilligt worden, zu anderen Zwecken habe verwenden wollen. Der Hr. Abg. Möller befindet sich in Betreff der Verwendung von Eisenbahn-Anleihen in einem Irrthum, was ihm vorschwebt, war ein reines Kassen-Manöver. (Bewegung.) Wenn die Regierung beim Ausbruch des Krieges zwei Anleihen, eine 4procentige und eine 4½ procentige zu realisiren hatte, so that die Regierung ihre Pflicht und schützte die Staatskasse vor Verlust, wenn sie die 4procentige zurückhielt und mit dem Verkauf der 4½ procentigen vorging. Ich habe diese Operation als eine Kassenoperation bezeichnet. Wäre statt der beiden Anleihen nur eine 4procentige zur Verfügung gewesen, so würde die Staatsregierung aus bereiten Mitteln die Summe vorgestreckt haben und erst in einem günstigeren Zeitpunkte zur Realisirung vorgegangen sein. Daraus darf nicht gefolgert werden, daß die Anleihe zu einem andern, als zu dem ursprünglich bezeichneten Zweck verwendet worden ist.

Handelsminister: Im Anschluß an die Rede des —

Präsident **Grabow**: Ich ertheile dem Herrn Handels-Minister das Wort. (Heiterkeit)

Handelsminister: Anschließend an die Worte des Commissars bemerke ich, daß ich mit dem Bau der schlesischen Gebirgsbahn, sobald es das Wetter erlaubt, wieder mit allen Kräften vorgehen werde. In dieser Beziehung können Sie unbesorgt sein. Die Summen werden dazu verwendet werden, wozu sie bestimmt sind.

Abg. Dr. **Simson**: Es ist unglaublich, woher man auf jener Seite (rechts) jetzt noch den Muth zum Prophezeihen nehmen kann, nachdem man mit allen seinen Prophezeihungen bis jetzt Fiasco gemacht hat. So oft der Abg. Wagener und seine Freunde sich auf das Gebiet der Prophezeihungen begeben, gleichen sie dem Teiresias in der Fabel mit seinem Ausspruch: „erit aut non erit." Oft haben jene Herren und meist unaufgefordert, freiwillig der Regierung ihre Rathschläge angeboten und oft haben wir erlebt, daß sich die Regierung dafür bedankt hat. Dies haben wir zu meiner Freude auch heute erlebt: Der Abg. Wagener stellt das Zustandekommen eines Etats in Abrede, der Herr Handelsminister zeigt durch seine Aeußerung über den v. Benda'schen Antrag, daß er an die Möglichkeit des Zustandekommens glaubt. Redner führt alsdann aus, daß der Antrag Michaelis allerdings durchaus zulässig sei, und daß er es in die Hand der Regierung legt, daß die Vorlagen in das Leben treten. Noch weniger aber bin ich der Ansicht des Abg. Wagener, daß die Majorität mit Annahme des Antrages den Rubicon überschreite. Nach seiner Geographie scheint Italien viele Ströme dieses Namens zu haben, und so oft er auch eine Ueberschreitung des Rubicon proklamirt hat, erfolgt ist sie niemals (Heiterkeit). Wenn ich den Antrag als solchen für zulässig erklären konnte, so kann ich es auch, indem ich sein Ziel durchaus billige. Der Antrag ist für die Regierung ein Compelle mehr, um im Sinne des Herrn Kriegsministers den verfassungsmäßigen Zustand zu retabliren. Aber eine **Pflicht** für den Antrag zu stimmen, sehe ich trotz alle dem nicht für uns. Dieses scheint Ihnen nun der Abg. Wagener aufzuerlegen, indem er an Ihre parlamentarische Ehre appellirt, indem er ein solches Votum für eine Consequenz Ihres ganzen Verhaltens erklärt. Nun bin ich neugierig, ob Sie mehr Gewicht auf die Rathschläge des Hrn. Abg. Wagener legen als die Regierung, und ob Sie diesem Rathe folgen werden. Die Parallele, welche zwischen uns und dem Vereinigten Landtag gezogen worden, paßt nicht. Dem Vereinigten Landtage wurde die Ausübung eines Rechtes zugemuthet, das er nach seiner ehrlichen Ueberzeugung nicht hatte. Unter dem Scheine der Ausübung dieses Rechtes sollte dann die Conclusion sich hervorwagen, der Vereinigte Landtag sei die Erfüllung des Versprechens vom 22. Mai 1815, er sei die Repräsentativ-Vertretung unseres Vaterlandes. Das haben jene Männer abgelehnt und das können wir nicht ablehnen, denn daß wir die repräsentative Vertretung unseres Volkes sind, das wird Niemand bezweifeln können. Wenn aber doch einmal vom Vereinigten Landtage die Rede ist, so muß ich fragen, welch ein Muth gehört dazu von Seiten jener (der rechten) Partei, auf den Vereinigten Landtag hinzuweisen, die sich doch sagen muß, wenn ihre unseligen Rathschläge nicht befolgt worden wären, so würde das Land von einem 18. März 1848 schwerlich etwas wissen. Hier steht eine Warnungstafel vor den Rathschlägen einer Partei, wie kaum an einer anderen Stelle unserer vaterländischen Geschichte. Redner führt alsdann aus, daß man die Calamität des budgetlosen Zustandes nicht noch vermehren dürfe. Ich habe — sagt er — manchmal die Empfindung, als ob die Maschine dieses Staates sich zwar noch in ihren Rädern drehen, aber als ob sie den Staat nicht mehr vorwärts brächten: als ob es eben nur noch den Schein des Vorwärtskommens in den auswärtigen Erfolgen gäbe, an deren **letztem** Ende wir doch auch noch nicht angelangt sind. Da es uns leider nicht gegeben ist, schädliche Dinge zu hemmen, so dürfen wir wenigstens nützlichen Dingen unsere Beförderung nicht entziehen. Nicht der Regierung bewilligen wir die Eisenbahnen, sondern dem Lande, uns selbst. Wie wollen Sie die Beschlüsse der Annahme des Antrages aufrecht erhalten gegenüber den Zollvereinsverträgen, dem Invaliden-Gesetz? Die Deductionen des Abg. Möller passen auch darauf. Lassen Sie die Unterscheidung von Anleihen, Garantien, Staatsbeihilfe fallen, zumal nachdem der Herr Handelsminister die Möglichkeit seiner Zustimmung zu dem Antrage v. Benda in Aussicht gestellt hat, welcher eine **Anleihe** unnöthig macht. Ich bitte Sie, folgen Sie dem Rathe des Abg. Wagener nicht, sondern stimmen Sie gegen den Michaelis'schen Antrag. (Beifall und Widerspruch)

Abg. v. **Bockum-Dolffs** für den Antrag. (Redner ist auf der Tribüne sehr schwer zu verstehen.): Die Regierung hat in der Reihe von Jahren, seit kein Etatsgesetz zu Stande gekommen, ohne Etat regiert und sie hat sogar offen erklärt, daß sie ein solches Verfahren für gerechtfertigt halte. So lange ein derartiger Zustand währt, liegt die Verfassung eigentlich todt. Darum ist es Verpflichtung, in jeder Beziehung dagegen zu arbeiten. Man sagt nun freilich, wir schädigten durch die Annahme des Antrages die materiellen Interessen des Landes und wir würden deßhalb nicht wieder gewählt werden. Die materiellen Interessen können wir nur in den Gegenden schädigen, in denen die Eisenbahnen erbaut werden sollen und diese werden ihren jetzigen Zustand wohl auch noch eine Zeit lang ertragen können. Und die Frage, ob wir wiedergewählt werden, darf für uns gar nicht entscheidend sein; sie ist im Wesentlichen nur eine Frage der Eitelkeit. Das Land kann bessere Vertreter finden, als wir sind; wir haben die Verpflichtung, bei unserer Abstimmung nicht danach, ob wir wiedergewählt werden, sondern nur nach unserer Ueberzeugung zu fragen. (Lebh. Bravo)

Abg. **Hahn** (Ratibor): Ich habe die Ablehnung des Antrages empfohlen. Der Abg. **Simson** hat dagegen versucht, mir die Absicht zu unterschieben, ich hätte die Gegenpartei mystifiziren wollen. Das ist ein Verfahren, wozu mir der parlamentarische Ausdruck fehlt.

Abg. **Wagener**: Ich habe gesagt, es wäre eine Consequenz, wenn die Majorität für den Antrag stimmte. Wenn der Hr. Abg. **Simson** dies anders dargestellt hat, so muß ich vermuthen, daß er mich mit dem Abg. Dr. **Möller** verwechselt hat. (Heiterkeit.) Außerdem hat derselbe gemeint, auf meiner Landkarte müßten viele Flüsse den Namen „Rubicon" führen. Meine Landkarte ist ganz correct, aber es geht mir so wie dem Manne in der Fabel, der einen Kohlkopf, eine Ziege und einen Wolf über einen Fluß schaffen wollte und deswegen hin und zurückfahren mußte, weil eins das andere sonst aufgezehrt hätte. (Heiterkeit.) Der Hr. Abg. hat endlich auf meine Prophetengabe hingewiesen. Ich weiß darüber nur zu erwidern, daß ich immer das Richtige vorhergesehen und daß ich bereits 1861 gegen Hrn. v. Vincke ausgesprochen, daß die Partei, welche damals die Majorität bildete, nicht die Früchte ihrer Arbeit sehen werde. (Bravo rechts.)

Abg. Dr. **Möller**: Der Hr. Reg.-Commissar hat nur zugestanden, es sei die von mir erwähnte Thatsache ein Kassen-Manöver gewesen. Ich bin indessen bereit, die Richtigkeit des von mir Behaupteten durch Verlesen des vor mir liegenden Aktenstücks zu erhärten und halte mich daher für berechtigt, meinen Ausdruck aufrecht zu erhalten. (Hört, hört!)

Abg. Dr. **Simson**: Ich bin weit entfernt, auf die Aeußerungen der Herren Wagener und Hahn näher einzugehen. Ich berufe mich nur auf den Eindruck, den die Reden jener Herren auf das Haus gemacht haben. Ob ich aber so gesprochen, daß sich dafür nicht einmal ein parlamentarischer Ausdruck als Bezeichnung finden läßt, darüber muß ich mir das Urtheil des Herrn Präsidenten erbitten, denn mir scheint es weit über die Competenz eines Mitgliedes hinauszugehen, so etwas auszusprechen.

Präs. **Grabow**: Ich muß auch erklären, daß mir der Hr. Abg. Hahn zu weit gegangen zu sein scheint. Es mag das wohl daher kommen, weil er unsern Sitzungen noch nicht lange genug beiwohnt.

Bei der Abstimmung über den Michaelis'schen Antrag wird derselbe mit 178 gegen 108 Stimmen **verworfen**. Die Fortschrittspartei hat im Allgemeinen für den Antrag gestimmt, außer den Abgg. v. Kirchmann, Reichenheim, Dr. Becker (Dortmund), Paur, Senff, Lent; das linke Centrum hat im Allgemeinen gegen den Antrag gestimmt. dafür jedoch die Abgg. v. Bockum-Dolffs, v. Carlowitz, Frech, Dahlmann.

Es folgt Berathung über den Staatsvertrag zwischen **Preußen und Oldenburg** wegen weiterer Entwickelung der durch den Kriegshafenvertrag von 1853 begründeten Verhältnisse vom 16. Februar 1864. Die Commissionen beantragen, die Beschlußfassung bis zum Zustandekommen des Budgets auszusetzen.

Abg. Dr. **Gneist** besteitet den Zusammenhang zwischen dem Budgetstreit und der Genehmigung solcher Staatsverträge. Wir behaupten, es liege eine zwiefache Rechtsverletzung in Betreff des Budgets vor. Die Regierung ist verpflichtet, sich alljährlich eine Vollmacht zur Disposition über die Finanzen geben zu lassen, die nur durch Zustimmung beider Häuser ertheilt werden kann. Es ist nun eine weit verbreitete, genau 100 Jahre alte Meinung unter den gebildeten Klassen, daß, wenn einer der beiden Factoren die Zustimmung verweigert, das Ministerium zurücktreten oder die Kammern auflösen muß. Darauf antworte ich: eine politische Meinung der gebildeten Klassen und wenn sie 100 Jahre alt ist, macht kein Recht; ein Recht zu solchem Verlangen hat nie existirt. Das Budgetrecht ist dem Abg.-Hause nicht gegeben, um Minister einzusetzen oder abzusetzen, sondern es ist dem Lande gegeben, damit es durch seine Abgeordneten eine Ermäßigung der Landeslasten und eine richtige Vertheilung derselben bewirke. Die Minister sind danach nach erfolgter Verweigerung des Budgets verpflichtet, sofort und bona fide einen veränderten Entwurf vorzulegen. Sie werden, um die Zustimmung des Hauses zu erlangen, auf die früheren Verwerfungsgründe Rücksicht nehmen müssen. Die Verhandlungen können sich dann mehrmals wiederholen und sie werden dabei auf das viel besprochene Gebiet der Compromisse führen. Compromisse sind auf **diesem** Gebiete möglich, aber über **Recht** und **Unrecht**, über Wahrheit und Unwahrheit, über Anerkennung und Nichtanerkennung der Verfassung giebt es keine Compromisse. — Eine andere Verletzung, welche dem Conflicte zu Grunde liegt, ist durch die Verausgabung vieler Millionen ohne Genehmigung des Hauses begangen. Diese Frage ist lediglich nach dem Grundsatze der Minister-Verantwortlichkeit zu beurtheilen. Sehen Sie einmal nach, ob jemals eine Anklage gegen einen Minister erhoben worden ist, weil er die Gelder eingenommen und staatsrechtlich verpflichtete Ausgaben geleistet hat. Eine nothwendige Ausgabe kann sehr wohl ohne Vollmacht geleistet werden. Der Staat ist eine Person, deren Einnahmen und Ausgaben in der Hauptmasse auf permanenten Gesetzen beruhen. Diese kann kein Abgeordnetenhaus durch Budgetbeschlüsse auch nur für einen Tag außer Kraft setzen, denn es würde dahin führen, daß die Verwaltung vollständig gelähmt wäre. Wir werden durch Beschlüsse die Regierung nicht hindern können, auf Grund publicirter Landesgesetze etatisirte Ausgaben zu leisten. Nicht die Leistung solcher Ausgaben macht die Regierung verantwortlich, sondern deren Unterlassung. Dagegen hängen von unserer Bewilligung alle Ausgaben ab, welche weder in der Verfassung noch in den Gesetzen bedingt sind. Darnach hat das Haus die Kosten der Reorganisation abgesetzt, es hat in einem Falle sein Recht gebraucht, wo die Regierung nicht nur finanziell und volkswirthschaftlich, sondern auch gesetzlich im **Unrecht** war. Zur Abhilfe dieses Conflicts konnte nun allerdings der Rath gegeben werden, daß Sie das ganze Budget verwerfen. Ein solcher Beschluß wäre hochwichtig, aber seine Folge würde nur sein, daß wir selbst die Grenze zwischen berechtigtem und unberechtigtem Widerspruch zu unserem Nachtheile und zum Vortheile der Regierung verwischen würden. Es wird nun behauptet, daß mit dem Zustandekommen des vorliegenden Budgets das Budgetrecht hergestellt sein werde. Das ist nicht der Fall; die Herstellung unseres Budgetrechts besteht nur in der unzweideutigen Sanction unseres Rechts. Der einzige Weg dazu ist die Minister-Verantwortlichkeit, die ganze und volle; alle anderen Wege mögen augenblicklich aus der Verlegenheit helfen, aber sie führen nicht zum Ziele. Nur das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz ist die zwingende Gewalt, welche das Ministerium an das Budget bindet, verbunden mit einem höchsten Gerichtshofe, welcher entscheidet, was bei uns Verfassungsrecht ist. Durch Finanz-Operationen sind verletzte Rechte nicht wieder herzustellen. Auch von diesem Standpunkte aus giebt es nicht Remedur, sondern nur Vorsichtsmaßregeln und diese sind, **keine neuen Steuern, keine neuen Anleihen zu bewilligen**, damit die factische Macht des Ministeriums nicht vergrößert, sondern verringert werde. Dabei kommt es auf den technischen Unterschied von Anleihe und Garantie nicht an. Deßhalb können wir den Verträgen unsere Zustimmung ertheilen, wobei ich zugebe, daß die Ansichten über die vorgeschlagenen Deckungsmittel verschieden sein können.

Abg. v. **Blanckenburg**: Heute sagt uns der Abg. Gneist, daß die Regierung auch bei dem budgetlosen Zustande nicht von den einmal geschlossenen Verträgen zurücktreten, daß die Budgetfrage nur durch einen Compromiß gelöst werden kann, d. h. jeder Theil kann sein Recht nur so weit erlangen, als er dadurch nicht die Rechte Anderer schädigt. Ich möchte doch rathen, nicht zu sehr auf das non possumus des Abg. Möller zu pochen. Eine Warnung dagegen sollten Ihnen die Mitglieder der polnischen Nationalitäten sein, deren Vorfahren von dem Niepozootam zu ihrem eigenen Schaden einen zu häufigen Gebrauch gemacht haben. Wenn Sie so fortfahren, so ergeht es Ihnen wie **Shylock**, der auch so lange fest auf seinem Schein stand, bis er selbst nicht einmal das Recht bekam, welches ihm zustand. Sie wollen die Regierung gewissermaßen belagern, allein die Wälle, welche sie umgeben, sind mit den Mitteln und auf den Wegen, welche Sie wählen, noch nie erobert worden; ich hoffe, auch das Kronwerk wird sich nicht so leicht ergeben.

Abg. v. **Hennig**: Ich bin gegen den Vertrag und gegen die Anträge der Commission. Ich vermag keine Vortheile darin zu finden. Die Natur setzt Hindernisse durch Sturmfluthen entgegen, welche alle unsere Mühen und Kosten vereiteln. Daß der Jahdebusen gegenüber der hohen Fluth und Ebbe zu einem Kriegshafen eingerichtet werde, halte ich für unmöglich. Dazu die Hindernisse, welche Hannover bereitet. Ich glaube, es werden abermals und abermals Millionen auf Millionen in das Wasser geworfen werden, und die Sachen nach Jahren auf demselben Fleck stehen. Wenn aber, was doch immer noch möglich, die Regierung eine gute Politik verfolgt, so wird sie im Stande sein, sich andere, bessere und billigere Kriegshäfen zu verschaffen. Der Vergleich des Hauses mit Shylock trifft nicht zu. Wir stehen nicht auf einem Schein-, sondern auf einem fest gegründeten Recht; das Recht, das Shylock wollte, widersprach der Menschlichkeit und Sitte, widersprach dem Naturrecht; wir aber fordern das auf das Gesetz gegründete Recht. Das Pfund Fleisch will ich gern dem Abg. für Cammin (Graf Wartensleben) überlassen, der danach ja so durstig zu sein scheint. (Heiterkeit.)

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Aus Wien wird vom Montag der „Köln. Ztg." telegraphirt: „Bis auf Spanien haben nun **alle Seemächte** dem austro-preußischen Ersuchen wegen der Anerkennung der Flagge der Herzogthümer entsprochen; Rußland unbedingt, ebenso die Türkei."

* **Berlin**, 28 März. Nachdem heute der Herr Finanz-Minister im Namen der Regierung erklärt hat, daß dieselbe mit dem Amendement Benda einverstanden ist, wonach die 3,800,000 Rthlr. für die Eisenbahnen Danzig-Neufahrwasser, Heppens-Oldenburg und für Grundentschädigung bei dem Bau von Küstrin nach Berlin nicht durch Anleihe aufzubringen, sondern aus der **Staatskasse** zu entnehmen seien, werden die Eisenbahnvorlagen morgen mit großer Majorität angenommen werden.

Wien. Der offiziöse Correspondent der „H. B.-H." schreibt: Durch die gestern im Abgeordnetenhause vorgenommene Wahl des neuen Finanz-Ausschusses für die Prüfung

des Budgets von 1866 hat das Ministerium eine Niederlage erlitten, welche die Eventualität einer neuen inneren Krise näherrückt. Wir hören, daß Minister v. Schmerling heute in einem vertrauten Kreise von Abgeordneten erklärt hat, daß das Ministerium sich mit dem Gedanken befreundet habe, seine Entlassung zu nehmen, falls bei der nunmehr bevorstehenden Votirung des Budgets von 1865 im Pleno des Abgeordnetenhauses, letzteres das Ausgabenerforderniß um mehr als 20 Mill. reduciren wollte. Wir glauben dies mehr als eine Einschüchterung als puren Ernst betrachten zu sollen. Es schwebt uns vielmehr der Gedanke vor, daß solchen Falls die Auflösung des Abgeordnetenhauses zu den wahrscheinlicheren Eventualitäten zählt.

Italien. Turin, 24. März. (K. Z.) Das Ereigniß des Tages ist der Sieg der Civilehe im Senate, ein Sieg, der mit um so größerer Genugthuung erfüllt, als er einerseits sehr zweifelhaft war und andererseits vollständiger nicht gewünscht werden kann. Die Debatten waren ungewöhnlich heftig, von clericaler Seite wurde mit wahrem Feuereifer gestritten; man hoffte hier um so eher auf die Nichtannahme des Gesetzes, da im Jahre 1852 der alte sardinische Senat gerade in diesem Punkte sich den reactionairen Anschauungen willfährig gezeigt hatte. Damals war die Einführung der Civilehe an dem Widerstande des Senates gescheitert. Ein Prälat, der Bischof von Alife, Giacomo, hat nicht wenig zum Triumphe der liberalen Sache beigetragen. Er hat sich nicht nur für das Prinzip der Civilehe, sondern auch gegen alle abschwächenden Ausnahmen erklärt, welche von der Minorität in der Gestalt verschiedener Amendements beantragt wurden. Er hat es auch bewirkt, daß die Personen, welche die geistlichen Weihen erhalten haben, nicht für unfähig, eine Ehe abzuschließen, erklärt würden — ein Punkt, bezüglich dessen bekanntlich in Frankreich das canonische Recht noch gilt.

Danzig, den 29 März.

Laut eingegangener Meldung des Schiffs-Commandos ist Sr. Maj. Fregatte „Niobe“ am 25. d. M. glücklich in Cherbourg angekommen.

[Stadtverordneten-Versammlung am 28. März.] Verhandlung über die Vorlage des Magistrats betr. den Umbau im Rathhause. Den wesentlichsten Inhalt der Vorlage theilen wir in der heutigen Beilage mit. Hr. Geh. Rath Jebens erklärt sich aus finanziellen Rücksichten zur Zeit gegen das Project, obschon er die Nützlichkeit desselben anerkenne. Schulbauten, Ausbau des Franziskanerklosters, wahrscheinlich auch ein neues Lazareth, dann noch die in Aussicht stehenden 100,000 Rp. für Eisenbahnzwecke, das Alles und noch vieles Andere erfordere so bedeutende Summen, daß die Last nicht noch vermehrt werden dürfte. Wären wieder bessere Aussichten für unsere Finanzen, dann werde er ebenfalls für den Umbau stimmen. Bezüglich der Warmwasserheizung befürchte er, daß die veranschlagten Kosten zu niedrig gegriffen seien und sich erheblich höher herausstellen würden. — Hr. Biber kann die Bedenken des Hrn J. nicht für begründet anerkennen. Der diesjährige Etat liefere ein sehr günstiges Bild unserer Finanzen. Mehrere kostspielige Bauten seien im gewöhnlichen Etat ausgeführt worden. Der Umbau sei dringend erforderlich. Der Herr Oberbürgermeister habe im ganzen Gebäude jetzt nicht einmal ein eigenes Arbeitszimmer, die Kassenlokale könnten nicht unpassender liegen und die ganze innere Einrichtung sei für den heutigen gegen früher ungleich größeren Verkehr eben so unzweckmäßig wie störend. — Herr Oberbürgermeister v. Winter constatirt zuvörderst dankbar, daß Hr. G.-R. Jebens nicht gegen das Project selbst gesprochen habe, sondern dasselbe nur nicht für opportun halte. Wäre Redner an Stelle des Hrn. Jebens, so würde er sich freuen, daß das schöne altehrwürdige Gebäude, das herrliche Monument Danziger Bürgersinns, wieder restaurirt werden solle. Nach der beispiellosen Zerstörung, die Danzig in den Kriegsjahren erlitten, habe es natürlich an Geld gefehlt, den prächtigen Bau wieder herzustellen; jetzt sei es aber Pflicht, dem Erbe der Väter die nöthige Berücksichtigung zuzuwenden, um es aus dem Verfall zu ziehen. So lange das Rathhaus in seiner jetzigen Gestalt verbleibe, sei es ein Vorwurf für die Bürgerschaft. Jeder fremde Besucher spreche seine Verwunderung darüber aus, daß die darin enthaltenen werthvollen Schätze so verwahrlost würden. Der rothe Saal und das Kämmereikassenlokal z. B. böten allein schon so viele Schönheiten, wie sie nicht oft wiedergefunden würden. Ihre Conservirung sei eine Ehrenschuld der jetzigen Generation. Die finanzielle Lage gestatte die Ausführung aller nothwendigen Projecte. Der Umbau erfordere allerdings 15,000 Thlr.; man solle aber bedenken, wie lange man nichts dafür gethan habe. Der jetzige Zustand sei ein unerträglicher. So ungern er auch diesen Punkt berühre, so müsse er doch hervorheben, daß es der Würde der Stadt wenig angemessen sei, wenn der Chef der städtischen Verwaltung im Rathhause nicht einmal ein eigenes Arbeitszimmer habe. Herr v. W. geht alsdann auf die Vorzüge der Wasserheizung, die sich überall bewährt habe, über, hebt die dadurch erzielte Ersparung und die Beseitigung der Feuers-Gefahr hervor, und bittet die Versammlung, die Anträge anzunehmen. Hr. J. C. Krüger erkennt die Nützlichkeit des Projects an. Er glaube aber, daß die Durchführung mehr Geldmittel erfordern werde, als angegeben. Davon sei er nach seiner Erfahrung überzeugt. Er beantrage, die Feststellung des Etats abzuwarten. Könne man das Project ohne Schulden zu machen und den Bürgern neue Steuern aufzulegen, durchführen, so werde auch er dafür stimmen. Hr. v. Winter erwidert, daß die Special-Etats bereits festgestellt seien und sich die Finanzlage ganz übersehen lasse. Weder Anleihen, noch neue Steuern seien nöthig. Er verweise u. A. noch auf die 30,000 Rp. Kosten für die Strompolizeibeamten, welche die Stadt voraussichtlich auch in dritter Instanz erstreiten werde. Würde der Beschluß aufgeschoben, so könne in diesem Jahre nicht mehr gebaut werden. Die Befürchtung, daß mehr gebraucht werden würde, als der Anschlag annehme, sei unbegründet. Für das Project und gegen Vertagung sprechen die Herren Devrient, Pretzell und Pimko. Letzterer hebt die Nothwendigkeit des Umbaues aus Rücksichten für die Gesundheit der Magistratsmitglieder hervor. Früher habe man in der Concordia bei einer Partie Domino gearbeitet; jetzt verlangt die Spitze der städt. Behörde im Rathhause zu arbeiten und man müsse ihr wenigstens die dazu nöthigen Räumlichkeiten gewähren. — Herr F. W. Krüger: Die Angelegenheit sei schon längst bekannt und vielfach besprochen. Der Vorschlag, die Sache zu vertagen, sei nur ein Mantel für die Ablehnung. — Herr Stattmiller erklärt sich, da einzelne Mitglieder gesagt, sie hätten noch nicht Gelegenheit genug gehabt, die Vorlage zu prüfen, da sie erst Sonnabend in das Bureau gekommen, für Vertagung des Beschlusses auf acht Tage. Damit würde der Sache keinerlei Eintrag geschehen und das, wie er glaube, billige Verlangen jener Mitglieder berücksichtigt. — Herr J. C. Krüger protestirt gegen die Aeußerung des Herrrn F. W. Krüger, als ob er mit seinem Vertagungsantrage seine eigentliche Absicht nur verbergen wolle und bedauert, daß er gegen solche Vorwürfe nicht geschützt werde. — Der Vorsitzende erklärt, daß Herr F. W. Krüger leise gesprochen. Wenn er den Vorwurf, so wie Herr J. C. Krüger ihn verstanden, ebenfalls gehört, würde er einen Ordnungsruf nicht unterlassen haben. Bei der Abstimmung über die Vertagungsanträge wird derjenige des Hrn. Krüger abgelehnt, derjenige des Hrn. Stattmiller angenommen. Die Wahl von 3 Stadträthen wird, nachdem gestern noch außer dem früher vorgeschlagenen, die Herren Arnold (früher in Osterwick), Niese und Ed. Stobbe vorgeschlagen, in der nächsten öffentlichen Sitzung stattfinden.

* Am 24. April c. beginnt unter dem Vorsitz des Herrn Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath Hahn die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode, welche eine Dauer von 3 Wochen in Anspruch nehmen dürfte.

* Johannes Ronge hat gegen das Erkenntniß der hiesigen Criminal-Deputation, durch welches er wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Hrn. v. Bismarck verurtheilt worden ist, die Appellation eingelegt.

* Wir werden den Genuß haben, Frau Tuczek-Herrenburger noch in einigen Rollen auftreten zu sehen, zunächst als Madelaine im „Postillon von Lonjumeau“, eine ihrer brillantesten, zugleich graziösesten Leistungen. Sodann dürfte die Benefizvorstellung für Fräul. Frey, unsere vortrefflich geschulte Coloratur-Sängerin, eine verdiente Theilnahme beanspruchen und der wärmsten Empfehlung werth sein. Fräul. Frey hat Donizetti's beliebte, immer noch gern gesehene „Regimentstochter“ gewählt, in der sie als Marie das volle Maß ihrer Gesangsgeschicklichkeit entwickeln wird. Mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit hat Frau Tuczek-Herrenburger ihre Mitwirkung bei dieser Vorstellung zugesagt, sei es durch Einlagen von Liedervorträgen oder durch einen Act aus einer anderen Oper. Wie wir vernehmen, findet das Benefiz für Fräul. Frey nächsten Freitag statt. M.

* Ein 15jähriges Mädchen hat gestern am Jakobsthore einem vierjährigen Kinde die goldenen Ohrringe gewaltsam mit den Zähnen abgekniffen und sie in der Pfandleihanstalt versetzt.

* Einem Zimmergesellen sind in seiner Wohnung, Bäckergasse, aus verschlossenem Kasten über 28 Thaler baares Geld gestohlen worden.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage; Czerwinsk und Marienwerder ebenso

Thorn. Das Wasser der Weichsel fällt fortwährend und steht jetzt nur auf 7'.

± Thorn, 28. März. Während die beiden Brücken über die Weichsel dem Verkehre keinen geringen Vortheil gewähren, werden sie direct der Commune in finanzieller Beziehung keinen Ertrag bringen, wie vor dem Bau von mancher Seite vermuthet wurde. Nach dem von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigten Etat für die Brücken kostet die eine, die längere, 80,000 Rp., die zweite und kürzere, deren Bau ehestens in Angriff genommen werden soll, 19,000 Rp., in Summa 99,000 Rp. An Einnahmen gewähren die Brücken 13,780 Rp., nämlich an Pacht 13,000 Rp., vom Postfiskus 500 Rp., 100 Rp. vom Militairfiskus und 180 Rp. außerdem von einem Omnibus. Im Etat sind noch 5400 Rp. an Durchlaßgeld von Kähnen und Traften aufgeführt, aber auf den Fortbestand dieser Einnahme, obschon sie auf einem der Stadt ertheilten Privilegium ruht, ist nicht zu rechnen, da die K. Staatsregierung das Durchlaßgeld aufzuheben beabsichtigen soll. Die Ausgaben für Erhaltung der Brücken und der Utensilien, für die Gasbeleuchtung und Zinsen sind auf jährlich 13,765 Rp. veranschlagt, so daß zur Amortisation des Anlagecapitals Nichts erübrigt wird, während auf den Bestand einer Pfahlbrücke unter günstigsten Verhältnissen nur zehn Jahre gerechnet werden kann. Das Opfer, welches die Commune nicht nur dem Platzverkehr, sondern in noch weit höherem Grade dem allgemeinen Verkehrsinteresse bringt, ist somit nicht gering und betheiligen sich an demselben auch die Bewohner der Stadt mittelbar, da sie Brückengeld beim Uebergange über die Brücke zahlen müssen. Während das Bestehen der Brücken für den Fiscus von hohem Interesse ist, will derselbe doch nur 35,000 Rp. als Baubeihilfe zu den Baukosten gewähren und knüpft zudem an die Hergabe dieser Summe so schwere Bedingungen, daß die Vertreter der Commune im finanziellen Interesse derselben bisher Anstand nehmen mußten, auf die Staats-Offerte einzugehen. Die Verhandlungen wegen dieser Offerte sind indeß noch nicht zum Abschluß gelangt. — In dem Fest-Concert, welches der Sing-Verein zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens am Sonnabend den 1. April veranstaltet hat, wird unter anderen auswärtigen und renommirten Gesangskräften auch der K. Hofopernsänger Herr Krause aus Berlin mitwirken und hat derselbe die Partie des „Paulus“ in dem gleichnamigen Oratorium übernommen.

Vermischtes.

Paris, 26. März. In der Normandie ist ein Giftmischer, ebenfalls wieder ein Arzt, entdeckt worden. Derselbe soll den Mann einer jungen Frau, in die er verliebt war, und seine eigene Frau vergiftet haben, um die erstere heirathen zu können. Er habe sich, so heißt es ferner, vorher von seiner Frau zu ihrem Erben einsetzen lassen, um sich so ihr Vermögen zu sichern. Ein Dienstmädchen des Mannes, das zufällig von den für ihren Herrn bestimmten Getränken gekostet hatte, ist das dritte Opfer. Die Sache kam dadurch heraus, daß der Arzt sofort nach dem Begräbnisse seiner drei Opfer seine Heirath mit der Wittwe verkündigen ließ. — In Bordeaux haben die Arbeiterinnen der Tabak-Manufactur gegen ihren Director revoltirt und durchziehen 1100 Weiber stark die Straßen dieser Stadt. Militär ist ausgerückt.

Wien, 23. März. Seit gestern Morgen hält der Sturm an, zu dem sich noch ein heftiger Schneefall gesellte. Dadurch sind wieder die Straßen in allen Richtungen verweht und auf fast allen Bahnlinien, die von und nach Wien führen, Verkehrsstörungen eingetreten. Am meisten leidet die ungarische Bahnstrecke. In Krakau inaugurirten den Frühling am 21. d. früh um 7 Uhr — 15 Grad R. Abends 7 Uhr mußte Feuer an die Gasröhren gelegt werden, um Licht für den dortigen Circus zu schaffen.

— [Der Uranus], der von Herschel am 13. März 1781 entdeckte Planet, hat am 19. März seinen ersten Umlauf um die Sonne seit seiner Entdeckung vollendet. Er bedarf dazu 84 Jahre 7 Tage. In Folge dessen steht er jetzt am Himmel genau an derselben Stelle, wie zur Zeit, wo er entdeckt wurde, und kann man ihn Abends als Stern sechster Größe mit bloßen Augen im Sternbilde des Stiers sehen.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 28. März. Getreidemarkt. Weizen loco fest, aber ruhig. Loco-Lieferung eher höher, lebhaft. April-Mai 5400 Pfund netto 95 Bancothaler Br., 94½ Gd., animirt. Roggen loco fest, ab Königsberg pr Sept. 60 bez. April-Mai 5100 Pfund Brutto 80 bez., Br. u. Gd., lebhaft. Oel fest, Mai 26, October 25⅞. Kaffee und Zink ruhig.

London, 28. März. Consols 89¼. 1% Spanier 40¾. Sardinier 77. Mexikaner 26¼. 5% Russen 88½. Neue Russen 89½. Silber 60⅝. Türkische Consols 53⅞. 6% Ver.-St. pr 1882 56. Hamburg 3 Monat 13 Mk 9 ß. Wien 11 Fl. 42½ Xr. — Nebel.

Liverpool, 28. März. Baumwolle: 2000 Ballen Umsatz. Markt träge.

Amerikanische 15, fair Dhollerah 12, middling fair Dhollerah 10, middling Dhollerah 8½, Bengal 6¼, Domra 11½.

Paris, 28. März. 3% Rente 67, 45. Italienische 5% Rente 64, 85 3% Spanier 43⅛. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 433, 75. Credit-mob.-Actien 870, 00. Lomb. Eisenbahn-Actien 545, 00. — Die Börse war Anfangs sehr fest, wurde aber im Laufe des Geschäfts flau.

Berlin, 29 März 1865. Aufgegeben 2 Uhr 20 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

Roggen schwankend,			Ostpr. 3½ % Pfandbr.	85¾	85⅞
loco	36⅞	36½	Westpr. 3½ % do. .	85¼	85
März	37⅛	37	do. 4 % do.	—	94½
April-Mai . . .	36¾	36½	Preuß. Rentenbriefe	98¾	98¾
Rüböl März	12¼	12⅛	Oestr. National-Anl.	70½	70⅝
Spiritus do. . . .	13¾	13¾	Ruff. Banknoten . .	80	80⅝
5% Pr. Anleihe .	106½	106⅝	Danzig. Pr.-B.-Act.	111½	—
4½% do. .	102⅜	102⅜	Oestr. Credit-Actien .	83⅝	83½
Staatsschuldsch. .	91¾	91¾	Wechselc. London .	—	6. 22⅞

Fondsbörse fest.

Danzig, den 29 März. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/123 — 125/26 — 128/29 — 130/1/2 ℔. von 52/55/58—60/64— 66/67½ — 69/70/71½ Sgr. nach Qualität pr 85℔.

Roggen 120/122/124—126/128/130℔ von 37¼/38¼/38¾ —39½/40/41 Sgr. pr 81⅚ ℔.

Erbsen 40—48 Sgr., bis 50 Sgr. ℔. für trockene.

Gerste, kleine 104/106—110/12℔. von 28/29—31/32 Sgr., große 110—118/119℔. von 29/30/35 Sgr.

Hafer 20—24 Sgr.

Spiritus nichts gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee und feuchte Luft. Wind: N.

Der heutige Weizenmarkt zeigte sich fest und sind 200 Last, worunter 80 Last alt zu gestrigen Preisen gekauft. Bezahlt wurden für 116/7℔ bunt fl. 306, 126/7℔ Sommer- fl. 360, 126/7℔ bunt fl. 370, 127/8℔ bunt fl. 382½, 128/9℔ bunt fl. 385, 129/30, 130℔ bunt fl. 415, 131/2℔ gutbunt fl. 420, 131℔. hochbunt fl. 427½, 130/1℔. 131℔ bunt alt fl. 430, 131℔ hochbunt fl. 432½, 131℔ sehr fein hochbunt alt fl. 485 pr 85℔. — Roggen fest, 121℔. fl. 226½, 129/30℔ fl. 249 pr 81⅚℔. — Weiße Erbsen fl. 280, 285, 300, 306 pr 90℔. — Spiritus nicht gehandelt.

Bromberg, 28. März. Mittags + 3°. Weizen 125—127/130℔. holl. 44/46/48 Rp., feinste Qual. 131/133℔. holl. 52 Rp. — Roggen 123/128 ℔. 29½/31½ Rp. — Gerste 26 —28½ Rp. — Erbsen 34/36 Rp., Kocherbsen 38 Rp. — Raps und Rübsen nominell. — Hafer 16½—18 Rp. — Kartoffeln 13 Sgr. pr Schfl. — Spiritus nichts gehandelt.

Berlin, 28. März. Weizen pr 2100℔. loco 45 — 61 Rp. nach Qual., hochbunt. poln. 59 Rp. ab Bahn bez., bunt. poln. 58 Rp do., gelb. posener 57 Rp. do., gelb. märk. 54¾ —55 frei Haus, gelb. uckermärk. 52 — 53 Rp. ab Bahn bez., blauspitzig. poln. 45 Rp. do. — Roggen pr 2000℔. loco 81/83℔. 36⅝—37 Rp. ab Bahn bez., März 37 Rp. Br, Frühj. 35⅞ — 36½ Rp. bez. u. Br., ⅜ Rp. Gd., Mai-Juni 35⅛ —36⅝ Rp. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 37¼—37⅝ Rp. bez., ¾ Rp. Br., ½ Rp. Gd., Juli-Aug. 37⅞ — 38⅜ Rp. bez., Sept.-Oct. 39—39½ Rp. bez. — Gerste pr 1750℔. große 27—33 Rp., kleine do. — Hafer pr 1200℔ loco 21½— 25 Rp., Frühj. 22½ Rp. bez., Mai-Juni 23 Rp. bez., Juni-Juli 23¾ Rp. bez., Juli-Aug. 24⅔ Rp. bez., Sept.-Oct. 24⅝ Rp. bez. — Erbsen pr 2250℔. Kochw. 45 — 50 Rp., Futterw. 42 — 45 Rp. — Rüböl pr 100℔. ohne Faß loco 12⅙ Rp. Br., März 12⅛ Rp. Br., März-April do, April-Mai 12$\frac{1}{12}$ — 12⅙ — 12⅛ Rp. bez. u. Gd., ⅙ Rp. Br., Mai-Juni 12⅙ —12¼—12$\frac{5}{24}$ Rp. bez., Br. u. Gd., Sept.-Oct. 12$\frac{5}{24}$—⅓ Rp. bez. — Leinöl loco 12⅔ Rp. Br. — Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 13⅔ Rp. bez., März 13⅔ —¾ Rp. bez u. Br., ⅔ Rp. Gd., März-April do., April-Mai 13⅝—¾ Rp. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 13$\frac{19}{24}$ — $\frac{11}{12}$ Rp. bez. u. Br., ⅚ Rp. Gd., Juni-Juli 14¼—14½ Rp. bez. u. Br., ¼ Rp. Gd., Juli-Aug. 14$\frac{13}{24}$—⅔ Rp bez., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 14¾ — 14⅚ Rp. bez. u. Br., Sept.-Oct. 15 Rp nom. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3⅔ — 3½ Rp., Nr. 0. u. 1. 3½ — 3⅓ Rp. — Roggenmehl Nr. 0. 2⅚—2$\frac{7}{12}$ Rp., Nr. 0. u. 1 2$\frac{13}{24}$ — 2⅓ Rp. pr Ctr. ohne Steuer. — Zu behaupteten Preisen ziemlich belangreicher Umsatz.

Vieh.

Berlin, 27. März. (B.- u. H.-Z.) Am hiesigen Viehmarkt machte sich der Handel mit Rindvieh heute sehr gedrückt, mit Schweinen für die bessere Waare etwas lebhafter als vorwöchentlich, mit Hammeln und zwar der kernigen fetten Qualität fand ein rascher Verkauf bei mittelmäßigen Preisen statt, und Kälber ließen sich nur gering verwerthen. An Schlachtvieh war überhaupt am Markte vorhanden: 1480 Stück Rinder. Das Verkaufsgeschäft litt bedeutend unter dem Einfluß der von England aus Hamburg gekommenen Depeschen über sehr gedrückte Preise für Rindvieh; und da die Zutrifften heute wieder zu stark auf den Markt gekommen waren und die Waare am Markte nicht aufgeräumt werden konnte, so wichen die Preise und limitirten sich nur für erste Qualität mit 16—17 Rp., für zweite mit 12 — 13 Rp. und für dritte mit 8—9 Rp. pr 100 ℔ Fleischgewicht. — 2760 Stück Schweine. Der Handel blieb auch heute in den vorwöchentlichen Grenzen, nur für die beste Waare etwas lebhafter; mehrere Posten gingen nach Sachsen und galt beste feinste Kernwaare 15 Rp., und ordinaire 12—13 Rp. pr 100 ℔ Fleischgewicht. — 3760 Stück Hammel. Schwere fette Hammel fanden rasch Käufer und auch etwas bessere Preise als vorwöchentlich, magere Waare dagegen hatte sehr gedrückten Preis. — 850 Stück Kälber, welche nur geringe Preise erreichten.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Herrn A. Hilbrandt (Königsberg). — Eine Tochter: Herrn Lehrer Butschkow (Danzig); Herrn H. Ziemer (Spittels); Herrn F. Hundrieser jun. (Königsberg); Herrn H. Frisch (Insterburg); Herrn Otto Grunenberg (Allenstein).

Todesfälle: Herr Ludwig Neufeldt (Elbing); Fr. Heinriette Wahl geb. Meller (Bartenstein); Fr. Ger.-Rath Bertha Guttzeit geb. Ebel (Mohrungen).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtnugen.

März	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
28	4	335,23	+ 1,8	NO. flau, Schnee und Regen.
29	8	333,54	+ 0,7	Nördl. mäßig, do.
	12	333,36	+ 0,8	NO. do. bewölkt.

Die unterzeichnete von der ordentlichen General-Versammlung am 25. d. Mts. gewählte Rechnungs-Abnahme-Commission hat dem ihr gewordenen Auftrage zufolge die Bücher der Pommerschen Mühlen-Assecuranz-Societät, insbesondere die Kassenbücher für das Jahr 1864 nachgesehen und in den einzelnen Posten überall verglichen und bescheinigt, daß die Bücher der Gesellschaft überall ordnungsmäßig geführt sind, daß insbesondere die Einnahmen und Ausgaben überall vorschrift-mäßig gebucht und belegt, auch die Ausgaben überall sachgemäß und im Interesse und zum Nutzen der Gesellschaft gemacht worden sind, die Kassenverwaltung auf Grund sorgfältig vorgenommener Proben überall ordnungsmäßig sich dargestellt; die Brandschäden den Bestimmungen der Gesellschaft gemäß erörtert und festgestellt worden sind, so daß die Verwaltung der früheren und jetzigen Directionsmitglieder überall den statutarischen Bestimmungen gemäß sich ausgewiesen hat.

Es ertheilt deshalb die unterzeichnete Commission der früheren und jetzigen Direction für die Geschäftsführung der Pommerschen Mühlen-Assecuranz-Societät aus dem Geschäfts-Jahr 1864 General-Decharge.

Stettin, den 27. März 1865.

(gez.) **Voß**-Gnoyen. **Kroppgans**-Alt-Marsau.

Schwartz'scher Patentkarrenpflug ohne Führer.

Die Brauchbarkeit und die vorzüglichen Leistungen dieses für alle Bodenarten passenden Pfluges, sind durch die zunehmende Verbreitung und günstigsten Urtheile aller Sachkenner erwiesen. Wodurch sich dies neu verbesserte Instrument so vortheilhaft auszeichnet, ist nachstehend angegeben.

1. **Arbeiter werden gespart,** indem wenige Leute die ganze Pflugarbeit eines größeren Gutes verrichten können und kommt dies besonders in der Erntezeit sehr zu statten.

2. Das Zugvieh kann in **beliebiger Anzahl und Stärke** verwendet werden.

3. **Der gleichmäßige Gang** des Pfluges wird durch **kein Hinderniß,** als Steine, berg'iges Terrain ꝛc., beeinträchtigt, daher läßt die Arbeit sowohl in **Qualitat,** als auch an **Quantitat** nichts zu wünschen übrig. Die Mehrerträge zufolge der schnellen und sauberen Bestellung des Ackers machen, wie die Erfahrung bestätigt, dies Instrument schon im ersten Jahre **reichlich** bezahlt.

4. **Die große Haltbarkeit, die leichte und billige Instandhaltung des Pfluges,** ohne eines geschickten Schmiedes zu bedürfen, ist ein wesentlicher Vortheil.

Auf frankirte Anfrage sendet Preiscourant und Gutachten der Erfinder

Eduard Schwartz.

Granow bei Arnswalde in der Neumark in Preußen.

Nur allein wahrhaft ächt zu haben
die durch Chemiker und Doctoren der Medicin vielfach erprobte und bewährte, alsdann in Metz (Frankreich), Hamburg, Posen und der Schweiz prämiirte

Lairitz'sche Waldwoll-
Gichtwatte

von 3 Sgr. ab,

die den Gicht- und rheumatischen Schmerz aller kranken Glieder nicht allein sofort beruhigt, sondern heilt; ferner Waldwoll-Oel, Spiritus, -Seife -Liqueur, -Bonbon ꝛc., **Waldwolle zum Polstern, die alles Ungeziefer fern hält, so wie sämmtliche nicht einlaufende Unterkleider von Waldwolle,** als: **Jacken, Hosen, Damenspencer, Strümpfe Strickgarn,** Brust-, Rücken-, Knie- und Armwärmer, Waldwoll-Tricotin, Köper und Flanelle nach der Elle ꝛc. empfiehlt ganz ergebenst

A. W. Jantzen in Danzig,
Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34 und
J. Stelter in Pr. Stargardt.

Zur Vermeidung von Täuschungen!
Die Waldwoll-Gichtwatte hat durchweg eine reine Naturfarbe u. ist deshalb von voller gleichmäßiger Wirkung und Heilkraft, daher leicht, von etwa vorkommender, mit farbenähnlicher Substanz bestrichener, gewöhnlicher Baumwollenwatte zu unterscheiden.

Zeugnisse.

1) Allen an Rheumatismus Leidenden hiermit zur Nachricht, daß ich durch den Gebrauch der **Lairitz**'schen Waldwoll-Präparate von einem hartnäckigen langjährigen Rheumatismus, der mir hauptsächlich Nachts die furchtbarsten Schmerzen bereitete, in ganz kurzer Zeit vollständig befreit bin. Mögen alle Leidensgefährten sich dieses herrlichen Mittels mit Vertrauen bedienen, es hilft unbedingt. (2883)

F. W. Hartmann, Kaufmann in Königsberg, Sackheimerstraße No. 37.

2) Mein Bruder bekam einen solchen Gichtanfall an der rechten Schulter, daß er den Arm gar nicht bewegen konnte. Auf Anrathen des Herrn Dr. Adolph Seifert gebrauchte er die Waldwoll-Watte mit dem Oel. Nach 8 Stunden erschien eine Blase in der Größe eines Hühnereies und der Schmerz war weg, der Arm geheilt. Da ich seit vielen Jahren an heftigen rheumatischen Schmerzen an beiden Schenkeln litt, die selbst mehrmals gebrauchte Bäder an Kurorten nicht gehoben hatten, so gebrauchte auch ich bei dem erneuten Anfalle diese Waldwoll-Watte mit dem Oel und in 3 Stunden war nach heftigem Brennen der Schmerz vorüber. Seit dieser Zeit hatte ich keinen Anfall mehr.

Pfarre Schaboglück in Böhmen.
Augustin Münnich, Pfarrer.

Große Kaminkohlen sind
noch vorräthig bei

A. W. Dubke,
(2841) Speicherinsel, Hopfengasse 90.

Beste Kaminkohlen sind noch vorräthig bei
Benno Loche,
(2844) Hundegasse 60.

Die
Porzellan-Niederlage
von
F. Ad. Schumann, Wollwebergasse 9,
empfing in ganz neuen Mustern eine große Auswahl von dekorirten Thee- und Tafel-Servicen, Kuchenkörben, Blumenvasen, Waschservicen u. dgl. mehr.

Ausschuß-Porzellan
ist in der bekannten fast fehlerfreien Qualität in großer Auswahl vorräthig.

Das Glas-Waaren-Lager
ist mit englischen und böhmischen Crystallwaaren in Wein- und Wassergläsern, Bowlen, Fruchtschalen, Compotièren, Butter- und Käseglocken, Karaffen, Zuckerkörben ꝛc. in den neuesten Formen auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Pommersche Mühlen-Assecuranz-Societät zu Stettin

Zu der am 25. huj. abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der Pommerschen Mühlen-Assecuranz-Societät hatten sich zahlreiche Mitglieder eingefunden und war das Bestreben der Oppositions-Partei von vornherein darauf gerichtet, möglichst störend auf die Verhandlungen und Beschlüsse der Gesellschaft einzuwirken. Die Majorität blieb indessen auf Seiten der Societätsverwaltung und als die Führer der Opposition dies gewahrten, zogen sie es vor, mit ihrem künstlich zusammen gewürfelten Troß das Versammlungslocal zu verlassen.

In der acht volle Stunden währenden Versammlung trug die Societätsverwaltung den glänzendsten Sieg davon, indem

a. die von ihr aufgestellten beiden Candidaten **Rosalowsky** und **Silberschmidt** mit allen gegen eine Stimme wieder zu Directionsmitgliedern erwählt;
b. die sämmtlichen von einzelnen Societätsmitgliedern gegen die Beschlüsse der Direction eingelegten Recurse verworfen wurden;
c. bezüglich der unmotivirten Anträge des sog. Comité, nachdem wiederholt constatirt worden war, daß solches zum überwiegend größten Theile aus entlassenen Beamten und wegen Nichterfüllung ihrer statutarischen Verpflichtungen entlassenen Societätsmitgliedern besteht, einfach zur Tagesordnung übergegangen wurde;
d. die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths einstimmig erfolgte, und
e. zahlreiche Unterstützungen in Höhe von 300, 400, 900, 1000 und 3000 Thaler für durch Brandschäden heimgesuchte Mühlenbesitzer aus Billigkeitsrücksichten bewilligt wurden.

In die Rechnungsabnahme-Commission wurden zwei Societätsmitglieder aus Westpreußen und Mecklenburg-Schwerin gewählt, die Bittgesuche der Herren Lockau und Windmüller um Geldunterstützungen von 350 resp. 950 Thlr. bereitwilligst genehmigt, zu § 19 des Gesellschafts-Statuts der Zusatz beschlossen, daß die Geldscheine, sowie die Scheine recommandirt an die Gesellschaft eingehender Briefe anstatt wie bisher von den drei Mitgliedern der Direction nur von einem derselben zu vollziehen seien und schließlich die Verfügung der Königlichen Regierung in Stettin, welche der Societätsverwaltung die Gêne auferlegen will, den einzelnen Societätsmitgliedern über die Erforderlichkeit der zur Ausschreibung gelangenden außerordentlichen Beiträge specificirte Rechnung zu legen, als den statutarischen Bestimmungen stricte zuwiderlaufend, einstimmig verworfen. (2831)

Bei Beginn der neuen Saison empfiehlt Unterzeichneter sein im beliebtesten Theile der Stadt belegenes wohleingerichtetes Gasthaus, genannt:

Bujack's Hotel, Langenmarkt 21,
vis-à-vis dem Englischen Hause,

dem reisenden Publikum zur gefälligen Beachtung und verspricht billige, prompte und reelle Bedienung.

A. Bujack.

Auditropfen.

Dieser aus den **heilsamsten Kräutern** und **Wurzeln** bereitete, von mehreren Aerzten und zahllosen Abnehmern wegen seiner **heilkräftigen Wirkungen** gegen **schwache Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidal-, Unterleibs-** und **Magenbeschwerden** empfohlene Liqueur ist in Flaschen à 11 Sgr. zu haben in Danzig bei [8299]
A. H. Hoffmann, Langenmarkt No. 47, **C. W. H. Schubert,** Hundegasse No. 15, **Gustav Adolph Rehan,** Langgarten No. 115, **C. L. Tessmer,** Holzmarkt No. 22.

Mit dem 1. April c. beginnt die

Insterburger Zeitung

das zweite Quartal des sechsten Jahrganges und laden wir hiermit zum Abonnement auf dieselbe ganz ergebenst ein.

Die Zeitung bleibt ihren Prinzipien: „Freiheitliche Entwickelung des Volkes und Wahrung und Ausbau der Verfassung" treu. Sie wird, um dieses Ziel zu erreichen, eine sorgfältige Auswahl von politischen Nachrichten, welche die politische Bildung des Volkes fördern und das rechte Verständniß für sein wahres Wohl wecken, bringen. Nicht minder wird sie für die Interessen des kommunalen Lebens mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eintreten. Den wichtigsten Ereignissen in der Provinz soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt und Handel und Gewerbe durch sie gefördert und vertreten werden.

Die „Insterburger Zeitung" erscheint wöchentlich drei Mal zum Preise von 17½ Sgr. pro Quartal und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Insertionen werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet, wozu sich das Blatt durch seine große Verbreitung in und außerhalb der Provinz vorzugsweise eignet.

Insterburg.
Otto Hagen'sche Buchdruckerei.

Räucherlachs in großen Fischen
empfiehlt à Pfund 12 Sgr.

L. A. Janke.

Honig-Syrup in Fässern
6 Rtl., ausgewogen 2 Sgr. pro Pfund,

Feinsten indischen Zucker-Syrup,
bei Fässern 8½ Rtl., ausgewogen 3 Sgr. pro Pfund,

Havana-Leck-Honig
in Fässern von 3 Ctrn. 12½ Rtl., pro Pfund 4 Sgr., offerirt

(2847) L. A. Janke.

Ein Geschäfts-Haus am Fischmarkt, Wasserseite, ist bei 3—4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch (2845)

J. F. Franck, Poggenpfuhl No. 86.

Eine neue Sendung **Stockfische** empfing und empfiehlt (2839)

C. L. Hellwig, Langenmarkt No. 32.

Je soussigné autorise M. M.
v. Below-Saleske bei Stolp,
Blanck-Warlin, Mecklenburg-Strelitz,
v. d. Marwitz-Wundikow b. Stolp,
v. Puttkammer, Kl. Gansen b. Stolp,
Siebenbürger-Höckenberg bei Regenwalde,
Schröder-Buchholz bei Arnswalde,
Türke-Schönberg, Kreis Osterburg,

à publier par la presse allemande que je leur ai vendu mon troupeau mérinos de St. Escobille, composé de 5 8 têtes.

Ont été exceptés de la vente:
1. 4 brebis vendues a monsieur de Homeyer,
2. quelques beliers,
3. 25 femelles, par les acheteurs réformées.

St. Escobille, 2. Mars 1865.

Lefebvre.

Ich Unterzeichneter autorisire die folgenden Herren:
v. Below-Salcske bei Stolp,
Blanck-Warlin, Mecklenburg-Strelitz,
v. d. Marwitz-Wundikow bei Stolp,
v. Puttkammer Kl. Gansen b. Stolp,
Siebenbürger-Höckenberg b. Regenwalde,
Schröder Buchholz bei Arnswalde,
Türke Schönberg, Kreis Osterburg

durch die deutsche Presse zu veröffentlichen, daß ich ihnen meine Merinoheerde von St. Escobille, 508 Köpfe stark, verkauft habe.

Ausgeschlossen von dem Handel waren:
1. 4 Mutterschafe, die Herr v. Homeyer-Ranzin gekauft hat,
2. einige Böcke,
3. 25 weibliche Thiere, die durch die Herren Käufer gemerzt worden sind.

St. Escobille, den 2. März 1865.

Lefebvre.

Die oben genannten Herren, als Käufer der St. Escobiller Heerde, machen hierdurch öffentlich bekannt, daß die gesammte Heerde in den Tagen vom **16. bis 21. Mai** d. J. in **Stettin öffentlich ausgestellt werden wird;** daß ferner die gesammten **Lammböcke,** ca. 90 Stück, an einem in Stettin bekannt zu machenden Termine während der Ausstellung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden sollen. (2830)

Doppelt- und Verladungssäcke, Rips- und Getreidepläne sind stets zu haben Langgarten No. 20 bei (2842)

S. Cohn.

In Jäschkenthal im neuen Schweizerhause, sind noch einige Sommerwohnungen zu vermiethen. Näheres Fischmarkt 16. (2836)

Ein junger Mann (Materialist), sucht eine Stelle. Zu erf. Breitgasse 127, 2 Tr.

Nachdem ich mir durch eine Reihe von Jahren das Vertrauen eines geehrten Publikums erworben habe, hoffe ich, dem Wunsche noch mehr entgegen zu kommen, daß ich von jetzt ab

ganz feste Preise einrichte

und ist dadurch auch dem Nichtkenner die reellste Bedienung zugesichert.

Josef Lichtenstein,
(2590) Langgasse 28.

Am 27. März c. sind mir aus meinem unverschlossenen Hausflur:
1. 1 Kiste mit Cigarren, sign. G. W. No. 1671, 90 Zollpfund schwer,
2. 1 Kiste, enthaltend leinene Waaren, sign. S. F. No. 2673, 154 Zollpfund schwer,

gestohlen worden.

Wer mir zu den gestohlenen Gegenständen, resp. zu den Thätern verhilft, erhält eine Belohnung von 10 Thalern.

Vor dem Ankaufe warne ich.

C. Piltz,
Gastwirth in Dirschau.

Königl. Bayer. privilegirtes

Waschmehl,

um schnell, schön und billig zu waschen! statt Seife und Lauge, erhielt und empfiehlt

Alexander Graeske,
Breitgasse No. 126,
vis-à-vis der Kohlengasse. (2846)

Ein Gehilfe fürs Tuch-, Leinen- und Schnitt-Geschäft findet zum 15. April oder 1. Mai d. J. bei mir Stellung. Derselbe muß im Besitz guter Zeugnisse sein und fertig polnisch sprechen.

J. F. Tetzlaff in Pr. Stargardt.

Ich arrangire für jedes Instrument beliebige Musikstücke, ebenso für Gesang mit Klavierbegleitung und übernehme es gleichzeitig gerne, alle Arten von Versen in Musik zu setzen.

L. Laade,
(2839) Neugarten 6

Verein junger Kaufleute.

General-Versammlung,
Mittwoch, den 29. März,
Abends 7½ Uhr,

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Feststellung des Etats pro 1865/66.
3. Wahl des Vorstandes, der Stellvertreter u. Rechnungs-Revisoren.
4. Ergänzungswahl des Wahlcomités.
5. Ausloosung von Möbelactien. (2400)

Der Vorstand.

Turn- und Fecht-Verein.

Turn- und Fechtübungen: Montag und Donnerstag; Fechtübungen: Mittwoch Abends 7½ bis 10 Uhr im Turnlocal auf dem Stadthofe. — Anmeldungen neuer Mitglieder werden während der Uebungszeit entgegengenommen.

(2841) **Der Vorstand.**

Im Apollo-Saale des frühern Hotel du Nord
Sonnabend, den 1. April c.,
Abends 7 Uhr,

CONCERT

des Violinvirtuosen **Misca Hauser,** unter gefälliger Mitwirkung des Königl. Musik-Directors Herrn **Markull,** des Herrn **Louis Haupt** ꝛc.

Billets à 20 Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn **F. A. Weber** zu haben. Kassenpreis 1 Thlr. (2825)

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, 30. März:

Letztes Auftreten des Herrn Balletmeister Rinda, so wie **Auftreten sämmtlicher übrigen Künstler** und Concert von der Kapelle. Zum Schluß (auf allgemeines Verlangen): **Lucifer, oder der grüne Teufel.** Anfang 7 Uhr. Entree wie gewöhnlich.

Da ich mit gegenwärtiger Vorstellung mich vorläufig von hier verabschiede, so kann ich nicht umhin, allen meinen freundlichen Gönnern und Freunden, so wie dem nachsichtsvollen Publikum Danzigs meinen herzlichsten Dank zu sagen für die vielen ehrenden Beweise von Zuneigung, welche mir hier zu Theil wurden. Indem ich bitte, mich auch ferner in freundlichem Andenken zu behalten, mache ich zugleich die ergebene Anzeige, daß ich zum Monat September wieder hieher zurückkehren werde, um mich dann hier als **Lehrer der Tanzkunst und Gymnastik** niederzulassen. In Betreff der Curse werde ich seiner Zeit das Nähere veröffentlichen. Bis dahin herzliches Lebewohl!

(2840) **H. Rinda, Balletmeister.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 30. März (Abonn. suspendu) Gastdarstellung der Kgl. Kammersängerin Frau Tuczek-Herrenburger: **Martha, oder der Markt zu Richmond,** romantisch-komische Oper in 4 Acten von Flotow.

*** Lady Harriot: Frau Tuczek-Herrenburger.

Freitag, den 31. März (Abonn. susp.) Benefiz für Frl. Frey, unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Kammersängerin Frau Tuczek-Herrenburger: **Marie, oder die Regimentstochter,** komische Oper in 2 Acten von Donizetti. Hierauf: **Die Hochzeit des Figaro** (3. Act).

*** Susanne: Frau Tuczek-Herrenburger.

Die feinsten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Liezau,** Optiker in Danzig.
(7583)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 2932 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, den 29. März 1865.

Danzig, den 29. März.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 28. März.] Stellvertretender Vorsitzender Herr Damme; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Dr. Lintz, Stadtbaurath Licht und Stadtrath Strauß. Die Hauptvorlage bildete heute die projectirte Umänderung der inneren Räume des Rathhauses. Schon bei der Vorlegung des Etats, wie in seinem Verwaltungsberichte hat der Magistrat darauf aufmerksam gemacht, daß das Interesse des Dienstes eine anderweite Benutzung einzelner Räume im Rathhause gebieterisch fordere. Die Mängel, welche aus der gegenwärtigen Disposition über die Räumlichkeiten unseres imposanten Rathhauses entspringen, müssen sich einem Jeden fühlbar machen, welcher in demselben verkehrt. Die Kämmereikasse und die Depositalkasse, also gerade die Verwaltungszweige, welche vom Publikum in ausgedehntem Maße besucht werden, sind in der dritten Etage belegen und nur durch eine Treppe zugänglich, die zugleich den Verkehr mit den übrigen Bureaux vermittelt und deren Construction einer lebhaften Passage große Hemmnisse bereitet. Weitere Uebelstände sind, daß in den Kassenräumen auch die zahlreichen Liquidationstermine abgehalten werden müssen, daß es an ausreichenden Arbeitsräumen für die besoldeten Mitglieder des Magistrats und insbesondere dem Herrn Oberbürgermeister selbst fehlt, so daß derselbe genöthigt ist, seinen Platz jetzt bald im Stadtverordnetensaale, bald in dem Magistratssitzungssaale zu nehmen, je nachdem der eine oder andere freisteht, während der Kämmerer in der Kasse zu arbeiten genöthigt ist, und dort ebenso sehr durch den Kassen-Verkehr gestört wird, wie seine Anwesenheit dem letzteren lästig ist. — Ferner wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Beaufsichtigung der Bureaux und die Leitung der in dem Chef der Behörde sich centralisirenden Verwaltung über alles Maß erschwert, und endlich fehlt es an ausreichenden Lokalitäten für die zahlreichen Sitzungen der Verwaltungs-Deputationen und Commissionen. Von dem Projecte, das in der Jopengasse belegene Schulgebäude, die sog. Rathhaus-Apotheke für den rathhäuslichen Geschäftsverkehr mitzubenutzen, wurde Abstand genommen, da zu große Kosten und wenige Vortheile daraus entwachsen und das Rathhaus selbst in Verbindung mit dem sogenannten Servishause ein völlig befriedigendes Arrangement ermöglicht. Während nämlich die nutzbaren Räume des Rathhauses einen Flächenraum von 12,815 □-Fuß einschließen, sind nach Entfernung der Polizeigefangenen aus demselben 4036 □Fuß, also fast der dritte Theil wüst und unbenutzt. Werden diese für die geschäftlichen Bedürfnisse aptirt, so wird demselben volle Befriedigung zu Theil werden. Daß dies möglichst bald geschieht, ist insbesondere im Hinblick auf die Kassenverwaltung dringend wünschenswerth, da das Interesse des Dienstes die baldige Herbeiführung einer einheitlichen Kassenverwaltung unter Beseitigung möglichst aller Specialkassen fordert. Magistrat überreicht nun der Versammlung die von der Baudeputation ausgearbeiteten Anschläge und Zeichnungen, gegen die Magistrat nichts zu erinnern findet, obschon die Baudeputation über das ihr ursprünglich gestellte Programm hinausgegangen ist und auch die Nutzbarmachung des rothen Saales, auf welche aus finanziellen Rücksichten verzichtet war, gleichzeitig in Aussicht genommen hat. Magistrat erklärt sich um so mehr damit einverstanden, als die Belassung dieses herrlichen Raumes in seiner jetzigen Verwahrlosung ein steter Vorwurf für die Verwaltung der Stadt sein würde. Der Grundgedanke des Projects beruht darin, daß die Geschäfts- und Arbeitsräume möglichst in der 3. Etage des Rathhauses vereinigt werden, während das Erdgeschoß für die Kassenverwaltung hergerichtet, das Mittelgeschoß aber in seinen Haupträumen nur für die Sitzungen der Stadtv., des Magistrats und der Deputationen reservirt wird. Die Benutzung des 3. Stockwerks setzt aber voraus, daß das zur Zeit in demselben befindliche städtische Archiv in dem obersten, bis zum Anfange dieses Jahres als Polizeigefängniß benutzten Geschosse untergebracht wird. Die 3 hofseitigen Flügel dieses Geschosses bieten dazu ausreichenden und geeigneten Raum, sofern sie nach entsprechender Erhöhung der nach dem Hofe zu belegenen Umfassungswände in leichten Kappen auf eisernen Trägern eingewölbt und dadurch möglichst feuersicher gemacht werden. Die Kosten des Ausbaues sind in den Anschlägen auf 15,500 Rp berechnet. Dabei ist nicht blos auf eine Herrichtung der Räume zum dienstlichen Gebrauche Bedacht genommen, sondern wesentlich auch auf die Restauration der ursprünglichen Schönheit dieser oft ganz verwahrlosten Räume. Der Wunsch, aus den gewölbten und eigenthümlich decorirten Räumen alles das zu entfernen, was mit der ursprünglichen Architectur derselben im Widerspruch steht, mußte auf die Erwägung leiten, ob es nicht zweckmäßig sei, das jetzige Heizungssystem mit den an die Stelle der alten Kamine gesetzten sehr unschönen Oefen durch ein besseres zu ersetzen. Es trat hinzu, daß diese Oefen und die durch sie bedingten Maueranlagen auch in constructiver Beziehung zu mannigfachen Mißständen führen, daß die vorhandenen 32 Feuerstellen große Feuersgefahr bieten, die Reinlichkeit beeinträchtigen und daß ihre Unterhaltung und Heizung eine außerordentlich kostspielige ist. Uebereinstimmende Berichte ergaben, daß die Warmwasser-Heizung die beste, billigste und zuverlässigste sei. Magistrat ist deshalb mit dem Fabrikanten Heckmann in Berlin in Verbindung getreten. Derselbe hat hier erklärt, daß die Heizung sämmtlicher Räume des Rathhauses und des Servishauses durch ein Röhrensystem sich werde durchführen lassen und ist bereit, die Anlage in einem Zeitraume von etwa drei Monaten auszuführen; die Kosten hat er überschläglich auf 13,600 Rp berechnet. Die Vorzüge dieser Heizmethode überwiegen die scheinbar hohen Anlagekosten. Jegliche Feuersgefahr wird dadurch entfernt, das Heizgeschäft vereinfacht, die Reinlichkeit der zu heizenden Räume gefördert, mit Leichtigkeit bei jedem Temperaturwechsel den Zimmern das entsprechende Wärmequantum geliefert und es möglich gemacht, die Heizvorrichtungen überall der Architectur der einzelnen Räume anzupassen und endlich die übermäßige Belastung nicht gehörig unterstützter Balken durch die darauf befindlichen Feuermauern und Oefen beseitigt. Die Heizung und Unterhaltung der vorhandenen Oefen hat nach dreijährigem Durchschnitt einen Aufwand von jährlich 1089 Rp erfordert, excl. des Gehalts des Rathhausdieners; die Warmwasserheizung würde nach dem Ausspruche des Hrn. Heckmann mit p. p. 300 Rp für Kohlenverbrauch zu bestreiten sein. Wird die Warmwasserheizung bei Gelegenheit des beabsichtigten Einrichtungsbaues ausgeführt, so wird ein Kosten-Ersparniß von mindestens 900 Rp erzielt. — Magistrat trägt hiernach darauf an, 1) sich mit dem projectirten Einrichtungsbau einverstanden zu erklären; 2) die Baudeputation zu ermächtigen, mit Hrn. Heckmann wegen Herstellung einer Warmwasserheizung gegen Zusicherung von höchstens 13,600 Rp Contract abzuschließen, und 3) der Baudeputation zur Ausführung des Baues im Falle der Annahme des Antrages ad 2 den Betrag von 14,600 Rp, im Falle der Ablehnung des Antrages ad 2 den Betrag von 15,500 Rp zur Disposition zu stellen.

(Nachdem mehrere Redner für und mehrere gegen die Vorlage gesprochen haben, wird die Beschlußnahme bis zur nächsten Sitzung vertagt.)

* [Stadttheater.] Gestern ging zum Benefiz für Fräul. Rottmayer Auber's Oper „Der Maskenball" in Scene. Die Fluth der musikalischen Ereignisse, welche im Monat März zu einer bis jetzt kaum dagewesenen Höhe gestiegen ist, wirkte nicht vortheilhaft auf den Besuch der Vorstellung. Was die Darstellung der Oper betrifft, so wurde man davon nicht in allen Theilen befriedigt. Der Mechanismus wollte nicht recht zusammengehen, es fehlte das leicht flüssige Element und jene Verve, welche dieser pikanten, rhythmisch belebten Musik von ächt französischer Factur die richtige Farbe giebt. Völlig zu Hause in seiner Rolle und von dramatischer Wirkung war eigentlich nur Herr Fischer (Ankarström), welcher allerdings den Vortheil hatte, in der Oper eingesungen zu sein, während sowohl Fräul. Schneider (Melanie), als Herr Jungmann (Gustav) ihre schwierigen Partien als Novitäten einstudirt hatten und sie deshalb noch nicht vollkommen beherrschten. Herr Jungmann findet übrigens in der eleganten französischen Musik ein für ihn schwer zu besiegendes Hinderniß. Seine Stimme spricht nicht leicht genug an und besitzt nicht die erforderliche Technik für die Auber'sche, mit graziösen Verzierungen reich bedachte Melodik. In dieser Beziehung ist eben der Part des Königs Gustav sehr diffizil. Die größte Biegsamkeit des Organs und eine virtuose Handhabung des Falsets können allein über die gesanglichen Schwierigkeiten der Rolle forthelfen. Sieht man von der unzureichenden Technik ab, so ist die Klangfarbe der Stimme des Herrn Jungmann, ihre Frische und Fülle dem Part des Gustav recht günstig. Fräul. Schneider besitzt alle nöthigen Attribute zur Melanie, es fehlt der tüchtigen Sängerin nur ein näheres Vertrautsein mit der Rolle, um damit zu effectuiren. Fräul. Rottmayer, vom Publikum freundlich empfangen, that ihr Bestes für den musikalisch allerliebst ausgestatteten Pagen. Nur reicht die Stimme für die große Oper nicht aus, zumal wenn sie aus dem Ensemble heraus obligat wirken soll, wie z. B. in dem Finale des vierten Actes, wo die brillanten Läufe etwas zu sehr en miniature auftauchten. M.

Productenmärkte.

Elbing, 28. März. (N. E. A.) Thauwetter und Regen. Wind: Osten. — Die Zufuhren von Getreide sind gering. Die Preise haben sich für sämmtliche Gattungen fest behauptet. — Spiritus ist ebenfalls schwach zugeführt und behauptet sich fest im Werthe. — Weizen hochbunter 116—128 ℔. 43/44—60/61 Sgr., bunter 115—125 ℔. 41/42—55/56 Sgr., roth 129 ℔. 59 Sgr. — Roggen gesund 126 ℔. 39 Sgr., krank 122 ℔. 34 Sgr. — Hafer geruchfrei 23¼—23½ Sgr. pr 50 ℔ Zollgewicht. — Erbsen weiße sehr schöne frühe 53 Sgr., Koch- 43—49 Sgr., Futter 36—42 Sgr., grüne 36—48 Sgr. — Spiritus bei Partie 13⅔ Rp pr 8000% Tr.

Königsberg, 28. März. (K. H. Z.) Wind: SO. + 4½. Weizen unverändert, hochbunter 115/130 ℔ 45/74 Sgr. Br., 117/125/126 ℔. 48/62 Sgr. bez., bunter 110/128 ℔. 40/70 Sgr. Br., 118/124/125 ℔. 47/56 Sgr. bez., rother 115/128 ℔. 45/68 Sgr. Br., 115/116/123/124 ℔. 42½/55 Sgr. bez. Roggen still, loco 110/120/126 ℔. 34/39/43 Sgr. Br., 114/120/122/125—126 ℔. 35/37/38/40⅔ Sgr. bez.; Termine unverändert, 80 ℔. pr Frühj. 40 Sgr. Br., 39 Sgr. Gd., 120 ℔. pr Mai-Juni 40 Sgr. Br., 39 Sgr. Gd., 80 ℔ pr Sept.-Oct. 43 Sgr. Br., 42 Sgr. Gd. Gerste still, große 95/110 ℔. 26/36 Sgr., kleine 95—105 ℔. 26/34 Sgr. Br. Hafer behauptet, loco 72 73 ℔. 23½ Sgr., 50 ℔. Zollg. 27¼ Sgr. bez., pr Frühjahr 50 ℔ 26 Sgr. Gd. Erbsen geschäftslos, weiße 30/55 Sgr., graue 30/80 Sgr., grüne 30/52 Sgr. Br. Leinsaat flau, feine 108/112 ℔. 75/100 Sgr., mittel 104/112 ℔. 55/75 Sgr., ordinäre 96/106 ℔. 35/50 Sgr. Br. Kleesaat rothe 16/28 Rp, weiße 9/22 Rp pr Ctr. Br. Thimotheesaat 8/13 Rp pr Ctr. Br. Leinöl 12¾ Rp, Rüböl 12⅔ Rp pr Ctr. Br. Leinkuchen 57/65 Sgr., Rübkuchen 54/55 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus pr 8000 pCt. Tralles in Posten von mindestens 3000 Quart; den 28. März loco Verkäufer 14⅓ Rp, Käufer 14 Rp o. F.; pr März Verkäufer 14⅓ Rp, Käufer 14 Rp o. F.; pr Frühj. Verkäufer 15¾ Rp, Käufer 15¼ Rp incl. F.; pr Mai bis incl. Aug. Verkäufer 15½ Rp ohne Faß in monatlichen Raten; pr Mai bis incl. Aug. Verkäufer 16½ Rp incl. Faß pr 8000 pCt. Tralles.

Stettin, 28. März. (Ostſ. Ztg.) Weizen unverändert, loco 85 ℔ gelber 47—55 Rp bez., 83/85 ℔. gelber pr Frühj. 55, 55¼ Rp bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 55¾ Rp Br., Juni-Juli 56½ Rp Gd., Juli-Aug. 57¼ Rp bez. u. Gd., Sept.-Oct. 58½, ¾ Rp bez. — Roggen etwas höher, pr 2000 ℔. loco 34½—35½ Rp bez., Frühj. 35⅛, ¼, ½ Rp bez. u. Gd., Mai-Juni 35½ Rp bez. u. Gd., Juni-Juli 36½, 37 Rp bez., Juli-Aug. 37½ Rp Gd., Sept.-Oct. 39 Rp Gd. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Rüböl fest, loco 11 23/24 Rp bez., 12 Rp Br., April-Mai 11 11/12, 12 Rp bez. u. Br., Sept.-Oct. 12 Rp bez. u. Br. — Rappkuchen loco 1 11/12 Rp bez., 2 Rp Br. — Spiritus fester, loco ohne Faß 13⅙ Rp bez., März 13⅙ Rp bez., Frühj. 13 5/12, ½ Rp bez. u. Gd., Mai-Juni 13 7/12 Rp bez., Juni-Juli 13 11/12 Rp bez., Juli-Aug. 14¼ Rp Gd., Aug.-Sept. 14 7/12, ⅝ Rp bez. — Pottasche, 1a Casan 8⅔ Rp bez. — Braun Berger Leber-Thran 32½ Rp verst. bez. — Baumöl fester, Malaga in halben Bothen auf Lief. 15½ Rp Gd., 15¾ Rp gef. — Cocusnußöl, Cochin in Oxhoften auf Lief. 14⅚ Rp verst. bez. — Leinsamen, Pernauer 17½ Rp bez., Rigar 13⅔ Rp bez., 14 Rp gef., auf Lief. 13 gef., Libauer 12½ Rp bez. — Hering, alter großer Berger Baar- 8 Rp tr. bez.

Neufahrwasser, den 28. März 1865. Wind: OSO.
Gesegelt: Petersen, Heimdal, Newcastle, Getreide.
Den 29. März. Wind ONO. Nichts in Sicht.

Witterungsberichte. 28. März.

Morg.		Bar. in Par. Lin.	Temp. R.			
6	Memel	335,5	—0,2	SO	mäßig	bedeckt.
7	Königsberg	335,3	—0,2	SO	s. schwach	bedeckt.
6	Putbus	333,4	—2,0	NO	heftig	bedeckt, N.Schn.
7	Köslin	334,7	—1,0	SW	schwach	trübe.
6	Stettin	335,3	—0,6	SSW	schwach	bed., Nebel.
	Berlin	333,4	0,3	W	schwach	trübe, feucht.
			Gestern Nachmittag		Schnee und Graupeln.	
	Posen	333,1	—0,1	NW	schwach	trübe.
	Breslau	329,8	—0,8	NW	mäßig	bed., Schnee.
	Köln	336,4	—1,9	NNW	schwach	heiter.
						Nachts —3,4 Gr.
8	Paris	339,4	0,0	NW	schwach	schön, nebelig.
	Helsingfors	339,3	—6,3	ONO	schwach	bewölkt.
	Petersburg	340,6	—7,3	S	schwach	bew., Nebel.
	Riga	336,5	—1,2	SO	mäßig	trübe.
	Moskau	336,7	—8,3	Windst.		heiter.
	Stockholm	339,7	—10,9	N	mäßig	heiter.
						Gestern Abend Nordlicht.
	Gröningen (27)	339,2	—2,0	NNW	windstill	bewölkt.
	Christiansund	339,4	—1,8	S	lebhaft	halb bedeckt.

Der Violinvirtuose Miska Hauser.

Wir entnehmen andern Blättern folgende Details aus dem viel bewegten Leben dieses Virtuosen, der zu nächstem Sonnabend auch hier sich hören lassen wird:

Miska Hauser, im Jahre 1822 zu Preßburg in Ungarn geboren, äußerte schon frühzeitig einen ungewöhnlichen, alle Kinderspiele verdrängenden Hang zur Tonkunst. Nach seiner Ausbildung durch Böhm und Mayseder in Wien unternahm er in Begleitung seines Vaters den ersten Ausflug nach Deutschland, der sich jedoch unter stets steigernden Erfolgen zu einer achtjährigen Concertreise durch Europa bis an die Grenzen Sibiriens ausdehnte. 1848 nach Wien zurückgekehrt übertäubten die Donnerschläge der Revolution die ersten Töne seiner Geige, und das Hereinbrechen jener für die Kunst so mißlichen Ereignisse bestimmte den jungen Künstler, einem Rufe nach Amerika zu folgen. In Begleitung des Pianisten A. Jaell, Betini's und der Sängerin Mlle. Patti durchzog er unter gesteigertem Beifall die Vereinigten Staaten, ging nach Central-Amerika und schiffte den stillen Ocean entlang nach Californien. In San Francisco, der Stadt des Goldes, stritten Lola Montez, Henri Herz und Ole Bull bereits um die Palme. Da wollte es ein pikanter Zufall, daß Hauser's Geige große Schwierigkeiten überwand. Lola Montez nämlich sollte nach ihrer neuesten Verheirathung die Bühne betreten und das Haus füllte sich zum Erdrücken. Lola erschien in feenhafter Toilette und schickte sich zum Tanze. Ein lautes Gelächter empfind die heirathslustige Spanierin, und erbost über den ungalanten Empfang, rief sie der versammelten Gentry das Wort Lumpengesindel zu. Ein Sturm des Unwillens erhob sich wie ein Sittengericht. Das Parterre drängte gegen die Bühne, das Orchester wurde übersprungen, Geigen und Bässe zerbrochen. Hauser sah aus einer Loge den Vorgang mit an, als der verzweifelte Impresario händeringend an ihn heranstürzte und flehendlich bat, sein Haus zu retten und durch sein Spiel die Menge zu beschwichtigen. Beklommenen Herzens folgte Hauser dieser Aufforderung und bald stand er, mit Fidel und Bogen bewaffnet, vor dem kriegerischen Publikum. Pfeifen und Zischen empfingen auch ihn, kaum aber setzte er den Bogen in Bewegung, so lauschte Alles dem Märchenliede des „Vogels", bis sich das Entzücken durch donnernden Applaus Luft machte. Hauser spielte sein ganzes Repertoire zu Ende. Lola Montez aber mußte, als sie unter einer gräulichen Katzenmusik in ihr Hotel zurückkehrte, von Bewaffneten geschützt werden. In Lima faßte er den Entschluß, nach Australien zu segeln. Nach einer zweimonatlichen Fahrt erreichte er O'Taheiti. Auf dieser Insel ruhte er aus und componirte seine jetzt weltbekannten Lieder, und man kann sagen, der Zauber dieser idealen und paradiesischen Natur fand Echo in seinem Herzen und weckte darin die verwandten Töne. Die Indianerkönigin Pomare hörte von dem fremden Geiger und ließ sich denselben durch ihren Missionair vorführen. Er spielte den Carneval; ein Murmeln der Ueberraschung erhob sich nach jeder Passage und ging bei den Flageolettönen in ein Beifallsgejohle über, wie es ein civilisirtes Publikum kaum hervorzubringen vermag. Pomares Gemahl, ein junger Indianer von riesenhaftem Wuchse, erschien mit einigen halbcostümirten und tätowirten Diplomaten und Hofdamen, die bald den Virtuosen, bald seine Geige anstaunten und ihn mit den abenteuerlichsten Beifallshuldigungen überschütteten. In Australien wurde Hauser gleich einem Boten der Musen geehrt und gefeiert. Er wurde Ehrenbürger der Hauptstädte und das Parlament in Sidney votirte ihm den Dank des Hauses für die namhaften Spenden, die er durch seine Productionen Wohlthätigkeitsanstalten widmete.

Mit einer Fülle schöner Erinnerungen verließ der schlichte Bogenkünstler 1859 Australien und kehrte über Indien und Egypten direct nach Wien zurück. In Wien, wo man mit vieler Theilnahme seinen interessanten Wanderungen folgte, begrüßte ihn ein bis an den Rand gefülltes Schauspielhaus und lohnte seine Vorträge mit den stürmischsten Beifallsbezeigungen. Aber schon nach dem dritten Concert griff das ungewohnte Winterklima seine Gesundheit an und Hauser mußte abermals den Süden aufsuchen. Er ging nach dem Oriente, besuchte Kairo, Alexandrien und Konstantinopel, wo er durch die Gesandten Englands und Oesterreichs beim Sultan eingeführt wurde.

Von Konstantinopel wendete sich Hauser nach Italien. In Triest gab er im Winter 1861 eine Reihe überfüllter Concerte und ging über Verona nach Mailand. Er spielte im Theater della Scala unter Zudrang und Begeisterung, die, wie dortige Zeitungen berichten, bei Paganini nicht größer sein konnten. Von dort ging er nach Turin, wo er trotz der heißen Sommermonate zehn überfüllte Concerte gab. Selbst König Victor Emanuel zeichnete den deutschen Künstler auf das glänzendste aus und ernannte ihn zum Ritter des Mauritius- und Lazarus-Ordens, ein Orden, der außer Rossini noch keinem Künstler zu Theil geworden. Von Italien ging Hauser durch die Schweiz nach Frankreich. In dem von Musik-Productionen überflutheten Paris gelang es ihm gleich in seinem ersten Conzerte, die Gunst Lutetiens zu erringen. „Seine Lieder ohne Worte", schrieb Berlioz im „Journal des Debats", „mit welchen graziösen Miniaturen er die größesten Wirkungen erzielte und seine Zuhörer bezauberte, waren für Paris etwas ganz Neues. Er mußte fast jedes Stück zweimal spielen. Wahrhaft unübertrefflich spielte er das „Larghetto" von Mozart. Ohne allen Beiklang von Holz und Saite tönte da der silberhelle Gesang aus seiner Geige, wie aus der unvergeßlichen Kehle der Madame Malibran."

Die letzten Erfolge Hauser's datiren von Deutschland, namentlich von Hamburg und Berlin, in welch letzterer Stadt er in verflossener Saison 23 Mal im Theater und 2 Mal am Königl. Hofe auftrat.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 28. März.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	101 bz
Aachen-Mastricht	—	4	41½—42 bz
Amsterdam-Rotterd.	6¼	4	117¼ bz
Bergisch-Märk. A.	6⅞	4	138 bz
Berlin-Anhalt	9¾	4	191 bz
Berlin-Hamburg	7½	4	143 B
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	212½ bz
Berlin-Stettin	8¼	4	134¼ bz
Böhm. Westbahn	—	5	73½ bz u G
Bresl.-Schw.-Freib.	7½	4	143¾ bz
Brieg-Neiße	4¼	4	91⅜ bz
Cöln-Minden	12 11/12	3½	207½ G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1½	4	63 bz
do. Stamm-Pr.	4⅔	4½	88½ B
do. do.	5	5	93 G
Ludwigsh.-Berbach	9	4	148½ B
Magdeb.-Halberstadt	22⅔	4	228 bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	253½ B
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72 B
Mainz-Ludwigshafen	7	4	131¼ bz
Mecklenburger	2¼	4	78⅛ bz u B
Münster-Hammer	4	5	— —
Niederschl.-Märk.	4	4	97 G
Niederschl. Zweigbahn	2¼	4	84 B

Dividende pro 1863.		Zf.	
Nord., Friedr.-Wilh.	3 1/15	4	77⅝, 77-⅛ bz u G
Oberschl. Litt. A. u. C.	10⅔	3½	169-168½ bz
" Litt. B.	10⅔	3½	149 G
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	116½-½-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	80¾ bz
Rheinische	6	4	112 bz
do. St.-Prior.	6	4	115 B
Rhein-Nahebahn	0	4	30¾ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	103½ G
Russ. Eisenbahnen	—	5	78¾ bz
Stargard-Posen	4½	3½	96¾ bz
Oesterr. Südbahn	8	5	145½-¼-¼ bz
Thüringer	7⅔	5	134 etw bz u B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1864		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	10½	4½	146 bz
Berl. Kassen-Verein	8	4	130 G
Pom. R. Privatbank	—	4	100 G
Danzig	7½	4	111¼ G
Königsberg	6¾	4	109½ B
Posen	7	4	101⅞ B
Magdeburg	5 9/10	4	102 G
Disc.-Comm.-Antheil	—	4	103⅛ bz
Berliner Handels-Ges.	8	4	111¾ et bz
Oesterreich	—	4	83½-¾-½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102 G
Staatsanl. 1859	5	106⅜ bz
Staatsanl. 50/52	4	98½ bz
54, 55, 57	4½	102⅜ bz
do. 1859	4½	102⅜ bz
do. 1856	4½	102⅜ bz
do. 1853	4	98⅛ bz
Staats-Schuldſ.	3½	91¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	129¼ B
Kur- u. N. Schld.	3½	90½ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅜ bz
do. do.	3½	89⅛ bz
Börsenh.-Anl.	5	103⅜ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87⅛ bz
do. neue	4	98⅝ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	85¾ bz
do. "	4	94⅜ bz
Pommersche "	3½	86⅞ bz
do. "	4	98½ bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	95⅞ bz
Schlesische "	3½	92 G
Westpreuß. "	3½	85 bz
do. "	4	94½ bz
do. neue	4	94⅛ G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	98⅜ bz
Pommer. Rentenbr.	4	98¾ bz
Posensche "	4	97 bz
Preußische "	4	98¾ G
Schlesische "	4	99¼ B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	64¼ G
do. Nat.-Anl.	5	70⅝ bz
do. 1854r Loose	4	80 B
do. Creditloose	—	78½ B
do. 1860r Loose	5	85—84¾ bz
do. 1864r Loose	—	53⅞ B
Inst. b. Stg. 5. A.	5	74¾ B
do. do. 6 Anl.	5	87¼ bz
Russ.-engl. Anl.	5	89½ etw bz
do. do.	3	54 B
do. do. 1864	5	90¼ bz
do. do. 1862	5	88⅛ bz
do. do. 1864 holl.	5	89 G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	73½ B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92¼ G
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75¾ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	89½ B
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurheſſ. 40 Thlr.	—	56½ bz
N. Badenſ. 35 Fl.	—	30½ G
[illegible] 10 Thlr.-L.		9½ G

Wechsel-Cours vom 28 März.

Amsterdam kurz	3½	143⅞ bz
do. 2 Mon.	3½	143⅛ bz
Hamburg kurz	2½	152 bz
do. 2 Mon.	2½	151⅝ bz
London 3 Mon.	4½	6 22½ bz
Paris 2 Mon.	3½	80⅛ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	91⅝ bz
do. do. 2 M.	5	90⅞ bz
Augsburg 2 M.	4	56 26 G
Leipzig 8 Tage	3½	99⅞ G
do. 2 Mon.	5	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 28 G
Petersburg 3 Woch.	6	89⅞ bz
do. 3 M.	6	88⅞ bz
Warschau 8 Tage	6	80⅛ bz
Bremen 8 Tage	4½	111 bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m.R 99 11/12 G	Napol. 5 12⅜ bz
" ohne R. 99¼ bz	Louisd'or 111¼ G
Oest.östr.W 91⅛ bz	Sovrgs. 6 24 G
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 9¼ G
Russ. do. 80⅞-⅛ bz	Gold (Z) 465 bz
Dollars 1 12¼ bz	Silber 29 29¼ G

Auction zu Zugdamm.

Dienstag, den 4. April 1865, Vormittags 10 Uhr,

werde ich im ehemaligen Prohl'schen Hofe zu Zugdamm wegen gänzlicher Räumung öffentlich an den Meistbietenden verkaufen:

24 gute Arbeitspferde, 1 zweijähr. Jährling, 2 Fohlen, 12 Kühe, theils tragend, theils frischmilchend, 1 Bullen, 17 Stück Jungvieh, 2 Mastschweine und circa 30 Fasel-Schweine, 4 Arbeits-, 2 Spazier-Wagen, 1 Spazier-, 3 Arbeitsschlitten, 3 Gespann Geschirre, 2 große und 5 Kartoffelpflüge, 2 Landhaken, 1 Hirtenbude, Ketten, Bracken, 1 Heuleine, 13 Getreidesäcke, 1 Getreide-Reinigungs-Maschine, 1 Häckselmaschine mit Roßwerk, 2 Ripspläne und Ripsgabeln, Mistforken, Mistkarren, Forken, Sensen, Schaufeln, Spaten, Aexte, sämmtliches Haus- und Küchengeräthe, sowie die noch vorhandenen Futter-Vorräthe, bestehend in Heu und Stroh, wie auch circa 200 Scheffel Kartoffeln 2c. 2c.

Der Zahlungs-Termin wird den bekannten Käufern bei der Auction angezeigt. Unbekannte zahlen zur Stelle.

Joh. Jac. Wagner,
Auctions-Commissarius.

[2812]

Die Schwerhörigkeit

gehört zu denjenigen Leiden, gegen welche es bisher fast gar keine Hilfe gab, denn die öffentlich ausgebotenen Mittel laufen fast alle auf Täuschungen hinaus. Es ist daher erfreulich, daß endlich Hilfe gefunden ist. Das Nähere darüber enthält ein Schriftchen „Dr. R. Larey's **sichere und billige Heilung der Schwerhörigkeit**", (Preis 6 Sgr.) welches allen Gehörkranken den leichtesten und sichersten Weg zur Heilung zeigt. Vorräthig ist dieses sehr empfehlenswerthe Schriftchen in allen Buchhandlungen. (2562)

Gänzlicher Ausverkauf

vorj. Sonnenschirme und Entoutcas in schweren seidenen Stoffen, auch eine **Partie Regenschirme** mit kleinen höchst unbedeutenden Fehlern.

Um vor der Saison mit vorjährigen Schirmen gänzlich zu räumen, werden abgegeben eine **Partie seidener Entoutcas und Sonnenschirme pro Stück** 25 Sgr.

Bessere Sorten, deren reeller Werth 2½ u. 5 Rt., jetzt zu 1½, 1¾, 2 u. 2½ Rt., **eine Partie seid. Regenschirme pro Stück** 1 Rt. 25 Sgr., 2¼, 2½, 3 und 3½ Rt.

Regenschirme in Alpacca 1½, 1¼ u. 1¾ Rt.,

in Baumwolle zu 17½ u. 25 Sgr. in der Schirmfabrik von [2785]

Alex. Sachs,
Matzkauschegasse.

Franz. Goldfische nebst Gläsern,
Consolen, Muscheln, Netze 2c., als auch Blumen-Aufsätze empfiehlt
[8892] Wilhm. Sanio.

Ausverkauf von Stangen-Eisen.

In der Absicht, unser versteuertes, wie unversteuertes Eisen-Lager zu räumen, verkaufen von heute ab zu ermäßigten Preisen.

C. H. Riemeck & Co.,
(2786) Burgstraße 15.

Gutskäufe.

Mehrfache Kaufanträge veranlassen mich, die verkaufslustigen Herren Besitzer um gefl. Mittheilung des Näh. erg. z. ersuchen.
(2489) T. Tesmer, Langgasse 29.

Preiswürdige Güter

in ganz bedeutender Auswahl in allen Provinzen, im Preise von 8000 bis 500,000 Thlr, weiset zum Ankauf nach

Alb. Rob. Jacobi in Danzig,
(2775) Breitgasse 64.

Aromatische Gichtwatte,

unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.
[2187] **J. L. Preuß.**



Dr. Béringuier's arom.-medic. **Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne) durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hilfreich und für die Toilette angenehm, à Originalflasche 12½ Sgr.

Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, so wie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung, à Originalflasche 7½ Sgr.

a St. 3 Sgr. 4 St. in einem Packet 10 Sgr.

Gebr. Leder's Balsam. Erdnußöl-Seife als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlichst anerkannt.

Prof. Dr. Albers Rheinische Brust-Caramellen als ausgezeichnetes Hausmittel bei Gesunden und Kranken seit Jahren beliebt.

à versiegelte rosa-rothe Düte 5 Sgr.

Einziges Depot für **Danzig** bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 38, so wie für **Berent** Gottfr. Rink, **Elbing** A. Teuchert und für **Pr. Stargardt** bei Joh. Th. Küpke. [1786]

North British and Mercantile.
Feuer- u. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in
LONDON und EDINBURG,
mit Domicil
BERLIN.
gegründet 1809.

Grundcapital	**Rthlr. 13,333,000.**
Wachsender Reservefonds Ende 1863	**„ 14,892,000.**
Jährliche Einnahme	**„ 3,315,000.**

Die Gesellschaft schliesst Feuerversicherungen jeder Art zu festen und billigen Prämien. — Für **Landwirthschaften und Fabriken besonders vortheilhafte Bedingungen.** — Sicherstellung der Hypotheken-Gläubiger. — Bei mehrjähriger Versicherung unter Vorausbezahlung bedeutender Rabatt.

Ferner Versicherungen auf Lebens- und Todesfäll, Kinder-Versorgung, Leibrenten zu festen Sätzen. — Regulirung des Gewinnantheils geschieht nach für den Versicherten loyalsten Grundsätzen.

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, zur Vermittelung von Lebens-Versicherungs-Anträgen, so wie zur sofortigen Ausfertigung von Feuer-Versicherungs-Policen empfiehlt sich [2834]

Otto Fr. Wendt,
Haupt-Agent, Jopengasse 15.

Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thlr.

Zum Abonnement auf die täglich zweimal erscheinende

„Oder-Zeitung"
Organ der Fortschrittspartei,
(begründet von Wilhelm Dunker)

ladet die Expedition ergebenst ein. Die Zeitung hat sich durch ihre beispiellose Billigkeit bei großer Gediegenheit einen bedeutenden Leserkreis erworben; sie ist über ganz Pommern, die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen verbreitet. Sie bringt **täglich einen Leitartikel**; das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtige durch **telegraphische Depeschen** zur Kenntniß der Leser gebracht. Ueber die politischen Vorgänge in **Berlin** bringt das Blatt **Berichte eigener Correspondenten; die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses** ist es in der Lage, theilweis **früher** als die Berliner Blätter mitzutheilen. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein beliebter Feuilletonist schildert in **wöchentlichen Briefen** das Berliner Leben; außerdem **Novellen, Erzählungen** u. s. w. An **Coursen, Marktberichten** u. s. w. liefert die Zeitung alles, was für ein größeres Publikum von Interesse ist. **Inserate** werden die dreispaltige Petitzeile zu 1 Sgr. berechnet und finden die größte Verbreitung.

Stettin, im März 1865.

Die Expedition der Oder-Zeitung.

Die Färberei von W. Falk

empfiehlt sich zum Waschen und Reinigen sämmtlicher Herren- und Damen-Garderoben, Tücher, Long-Shawls, Tischdecken, Teppiche und Möbelstoffe, gedruckten Möbelkattune und werden dieselben nach dem Waschen wieder glänzend appretirt.

Wilhelm Falk, Breitgasse 14, nahe dem Breitenthor.

Die Färberei von W. Falk

empfiehlt das neue Schwarz in Seide, welches das bisherige an Tiefe und Glanz übertrifft und den Stoff nicht im Mindesten angreift.

Wilhelm Falk, Breitgasse 14, nahe dem Breitenthor.

Merinos français.

In Halle a. S. am Berliner Bahnhofe stelle ich Liebhabern Sonntag, resp. Montag, den 2. und 3. April, einen neuen Transport sog. Rambouillet-Schafe und -Böcke zur Ansicht resp. Verkauf.

In Berlin, den 4., 5. und 6. April, bei **Metz & Co.**, Saamenhandlung. [2831]

Illiers in Frankreich, den 24. März 1865.

Rud. Behmer
aus Berlin, Lindenstraße 75.

Aprilscherze und Aprilbriefe empfiehlt
J. L. Preuß,
(2729) Portechaisengasse No 3.

Kowall, Haus No. 4, sind veredelte **Aepfel- und Birnenbäume** zu verkaufen.

Theerseife, von **Bergmann & Co. wirksamstes** Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück 5 Sgr.
(2184) **J. L. Preuß.**

Rettigbonbons

für Husten und Brustleiden, von **Drescher & Fischer** in Mainz, lose pro Pfund 16 Sgr., Schachteln à 5 Sgr., Packete à 4 Sgr.; Rettig-Brust-Syrup pro Fl. 7 Sgr., bei

Ruhncke & Soschinski,
[584] Breitgasse 108.

Rum, Cognac und Arac

	pr. Fl.	7½ — 20 Sgr.
Rothwein	" "	7½ — 20 "
Rhein- u. Moselweine	" "	5 — 15 "
Ungarwein, süß,	" "	15 — "
Muskat- u. Muskat-Lunel	" "	4 — 10 "
Champagner, deutsch u. frz.	"	17½ — 40 "

Ferner diverse Liqueure und Cigarren zu den billigsten Preisen Poggenpfuhl No. 88. [1456]

Vorzüglich gutes Pflaumenmus, saure Gurken, geschältes Backobst, große Zapfenbirnen, Catharinen-Pflaumen, bamberger, türkische und französische Pflaumen, Band-Nudeln, Faden-Nudeln, Façon-Nudeln, rothen und weißen Sago, Macaroni, verschiedene Sorten feinsten Mostrich, Sardinen, Mixed Pickles, Picalilly, feinstes Speise-Oel, feinste Gewürz- und Vanillen-Chocoladen, Arrac, Rum, Stearin- und Paraffinkerzen, sowie sämmtliche Colonial-Waaren empfiehlt in vorzüglicher Qualität zum billigsten Preise

R. Schwabe, Breitesthor 134.

Vorzüglich gute Rhein- und Moselweine, Muskat- und Rothweine empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

R. Schwabe,
[2820] Breitesthor No. 134.

Beste frische littauer Butter in Kübeln offerirt billigst

Rob. Brunzen,
Fischmarkt No. 38.

Eine solide Weinhandlung am Rheine sucht einen soliden und routinirten Reisenden, der in dieser Branche schon Ost- u. West-Preußen, Pommern u. Schlesien bereist hat. Franco-Offerten in der Exped. d. Ztg. unter No. 2808.

Auf dem Dominium Kopitkowo bei Czerwinsk findet ein gebildeter junger Mann gegen Pension eine Stelle zur Erlernung der Landwirthschaft. (2724)

Kummer, Inspector.

Ein anständiger Mann, der mit der Buchführung etwas vertraut ist, gut rechnet und eine gute Handschrift schreibt, wird zur Führung der Bücher als Verkäufer für ein Fabrik-Geschäft in der Nähe Danzigs gesucht. Qualificirte Bewerber mögen ihre Adresse unter No. 2838 in der Exp. dieser Zeitung einreichen.

Anträge für die Preuß.

Hypotheken-Actien-Bank in Berlin nimmt entgegen
T. Tesmer, Hauptagent,
Langgasse 29.

Einen Lehrling fürs Material- und Destillations-Geschäft sucht sofort
F. W. Schnabel,
[2834] Fischmarkt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.